ANLAGE 6

„Jüdische Eschatologie von Daniel bis Akiba“ von Paul Volz (Auszug).

Inhalt:

Weiterführende ausführliche Informationen und Stellennachweise zu obigem Thema, findet man in dem Buch von Hermann L. Strack und Paul Billerbeck „Kommentar zum Neuen Testament aus Talmud und Midrasch, Band 4.2.“ München 1928:
„29. Exkurs: Diese Welt, die Tage des Messias und die zukünftige Welt (zu Matt. 12,32)“.

Vorliegende Anlage ist eine Zusammenstellung von verschiedenen – vom Verfasser ausgewählten – Auszügen aus Schriften, wie sie im jeweiligen Inhaltsverzeichnis aufgeführt sind. Seitenangaben wie im Original, aufgrund der vorgenommenen Kürzungen hier evtl. unregelmäßig.

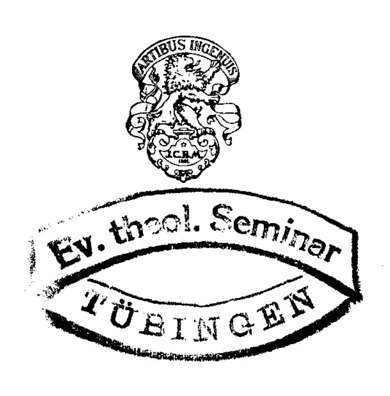
Diese Schrift dient der wissenschaftlichen und geschichtlichen Dokumentation und Forschung sowie der Selbstverteidigung.

Jüdische Eschatologie

von Daniel bis Akiba

dargestellt von

Paul Volz
Stadtpfarrer in Leonberg (Württemberg).



Tübingen und Leipzig
Verlag von J. C. B. Mohr (Paul Siebeck)
1903.

Inhaltsverzeichnis.

Zweiter Teil.

Die Entwicklung in der eschatologischen Anschauung und Stimmung des Judentums in der Zeit von Daniel bis Akiba.

Dritter Teil.

Die eschatologischen Akte und Zustände.

Die benützten Quellen.

Die Apokalypse des Daniel.
Die vier Bücher der Makkabäer, in Swete, The old testament in greek III, deutsche Uebersetzung in Kautzsch, Apokryphen und Pseudepigraphen I 34—135, II 152—177.
Das Buch Tobit, in Swete, The old testament in greek II, deutsche Uebers. von Löhr in Kautzsch, Apokr. und Pseudepigr. I 137—147.
Das Buch Judith, in Swete, The old testament in greek II, deutsche Uebers. von Löhr in Kautzsch, Apokr. und Pseudepigr. I 148—164.
Das Gebet Manasses, in Swete, The old testament in greek III, deutsche Uebers. von Ryssel in Kautzsch, Apokr. und Pseudepigr. I 168—171.
Das Gebet Asarjas, in Swete, The old testament in greek III, deutsche Uebers. von Rothstein in Kautzsch, Apokr. und Pseudepigr. I 179—181.
Zusätze zum Buch Esther, in Swete, The old testament in greek II, deutsche Uebers. von Ryssel in Kautzsch, Apokr. und Pseudepigr. I 200—212, Kapitel- und Versangabe nach Ryssel.
Das apokryphe Buch Baruch, in Swete, The old testament in greek III, deutsche Uebers. von Rothstein in Kautzsch, Apokr. und Pseudepigr. I 216—225.
Der Brief des Jeremia, in Swete, The old testament in greek III, deutsche Uebers. von Rothstein in Kautzsch, Apokr. und Pseudepigr. I 226—229.
Die Weisheit Salomos, in Swete, The old testament in greek III, deutsche Uebers. von Siegfried in Kautzsch, Apokr. und Pseudepigr. I 481—507.
Der Aristeasbrief, deutsche Uebers. von Wendland in Kautzsch, Apokr. und Pseudepigr. II 4—31.
Das Buch der Jubiläen, deutsche Uebers. von Littmann in Kautzsch, Apokr. und Pseudepigr. II 39—119.
Das Martyrium des Jesaia, deutsche Uebers. von Beer in Kautzsch, Apokr. und Pseudepigr. II 124—127.
Die Psalmen Salomos, Ausgabe von Gebhardt, in Texte und Untersuchungen XIII 1895, deutsche Uebers. von Kittel in Kautzsch, Apokr. und Pseudepigr. II 130—148; Versangabe nach Gebhardt-Kittel.
Die sibyllinischen Orakel, Ausgabe von Rzach χρησμοὶ σιβυλλιακοί 1891, deutsche Uebers. von Blass in Kautzsch, Apokr. und Pseudepigr. II 184—217; Versangabe nach Blass (nicht Rzach); benützt sind die von Blass übersetzten Stücke: prooemium v. 1—87 (bei Theophilus ad Autolycum II 36); 3. Buch v. 36—828; 4. Buch v. 1—190; 5. Buch v. 1—531; 2. Buch teilweise.
Das äthiopische Buch Henoch, deutsche Uebers. von Beer in Kautzsch, Apokr. und Pseudepigr. II 236—310; von Flemming und Radermacher in „Die griechisch-christlichen Schriftsteller der ersten drei Jahrhunderte“, herausgeg. von der Kirchenväterkommission der k. preuss. Akad. der Wiss. 1901; griech. Text von Hen 1—36 in Flemming-Radermacher.
Das slavische Henochbuch, deutsche Ausgabe von Bonwetsch (in Abhandlungen der Gött. Ges. der Wiss., philol.-hist. Klasse, neue Folge I 3) 1896 mit zwei Rezensionen (Hauptrez. A und Rez. B); englische Ausgabe von Morfill-Charles, The book of the secrets of Enoch 1896; 42 3 ff. nach dem Text des Sokolov.
Die Himmelfahrt Moses, assumptio Mosis, lateinische Ausgabe von Fritzsche in libri apocryphi vet. test. graece 1871; deutsche Uebers. von Clemen in Kautzsch, Apokr. und Pseudepigr. II 317—331.
Das vierte Buch Esra (Esraapokalypse), Ausgabe der lateinischen Uebers. von Fritzsche, Libri apocryphi; deutsche Uebers. von Gunkel in Kautzsch, Apokr. und Pseudepigr. II 352—401; die Versangabe in 7 36—139 ist nach Gunkel, nicht nach Fritzsche gemacht.

Die syrische Apokalypse des Baruch, Ausgabe der lateinischen Uebers. von FRITZSCHE; deutsche Uebers. von RYSSEL in Kautzsch, Apokr. und Pseudepigr. II 413—446.
Die griechische Apokalypse des Baruch, deutsche Uebers. von RYSSEL in Kautzsch, Apokr. und Pseudepigr. II 448—457.
Die Testamente der zwölf Patriarchen, griechische Ausgabe von SINKER, Testamenta XII patriarcharum 1869; deutsche Uebers. von SCHNAPP in Kautzsch, Apokr. und Pseudepigr. II 460—506; hebräisches Testament Naphtali, deutsche Uebers. von KAUTZSCH; zu der doppelten armenischen Rezension der Testamente vgl. PREUSCHEN in Zeitschr. für neutest. Wiss. I 106 ff., BOUSSET ebenda S. 141 ff., 187 ff. — Handschrift C = Cambridger, O = Oxforder, R = vatikanische, P = Patmoshandschrift des griech. Textes.
Das Leben Adams und Evas, erhalten im lateinischen und griechischen Text; der lateinische (= Vita) durch MEYER in Abhandl. der bayer. Akad. der Wiss., philos.-philol. Klasse XIV 3 1878 S. 185—250, der griechische (= βιος Αδαμ) von TISCHENDORF in Apocal. apocr. 1867 als Ἀποκάλυψις Μωσέως herausgegeben; deutsche Uebers. von FUCHS in Kautzsch, Apokr. und Pseudepigr. II 512—521.
Die Apokalypse des Abraham, deutsche Ausgabe von BONWETSCH in Studien zur Geschichte der Theologie und Kirche I 1 1897.
Philo, Ausgabe von COHN-WENDLAND, Philonis Alexandrini opera quae supersunt, soweit erschienen (vol. I, II, III, 1896 ff.); im übrigen nach Ausgabe MANGEY, 2 Bände, 1742.
Josephus, Ausgabe von NABER, 6 Bände, 1888 ff.; bellum judaicum (B), antiquitates Judaicae (A), contra Apionem (Ap.). Zitationsweise: Josephus A XVIII 63 = 18. Buch der Antiquitäten § 63.
Fälschungen, überliefert in der pseudojustinischen Schrift de monarchia c. 2—5 (corpus Apologetarum ed. Otto III 130—154); in CLEMENS Alexandr. Stromat. V 14 99—133; Pseudophokylides, Ausgabe von BERNAYS, über das phokylideische Gedicht, 1856.
Justinus, Dialogus cum Tryphone, Ausgabe von J. C. TH. OTTO 1842.
Septuaginta, Ausgabe von SWETE, The old testament in greek vol. I—III.
Die jüdischen Gebete: schmone esre, palästinensische Rezension (P) und babylonische Rezension (B); habinenu, palästinensische und babylonische Rezension; Kaddischgebet des Gottesdienstes und kaddisch de Rabannan; Musaph(Zusatz-)gebet. Der Text dieser Gebete ist entnommen aus DALMANN, Die Worte Jesu I 1898 S. 299 ff.
Die Mischna, deutsche Ausgabe von JOH. JAK. RABE, Onolzbach 1760 ff. Zitationsweise in der Mischna nach Kapitel und Absatz: edujot VIII 4.
פרקי אבות, Die Sprüche der Väter, herausgeg. von STRACK, 3. Aufl., Leipzig 1901.
Der babylonische Talmud, Ausgabe aus dem Jahre 1791, Wien; deutsche Uebers. (soweit erschienen) von L. GOLDSCHMIDT (Der babylonische Talmud, nach der ed. princeps) Berlin 1896 ff.; WÜNSCHE, Der babylonische Talmud in seinen haggadischen Bestandteilen übersetzt u. s. w. 1. Halbband 1886, 2. Halbband 1887—1889.
Der jerusalemische Talmud, Ausgabe aus dem Jahre 1866, Krotoschin. Zitationsweise im Talmud nach Seite und Teilseite des Folioblattes, z. B. b. sabbat 132 a.
Tosephta (Zusatzsammlung zur Mischna), lateinischer Text in UGOLINI, Thesaurus antiquitatum sacrarum XVII ff.
mechilta, Kommentar zu Exodus, Ausgabe von FRIEDMANN, Wien 1870; Zitationsweise: mechilta 72 b zu Ex 20 23.
sifra, Kommentar zu Leviticus, Ausgabe von WEISS, Wien 1862; Zitationsweise: sifra 93 d zu Lev 19 26.
sifre, Kommentar zu Numeri und Deuteronomium, Ausgabe von FRIEDMANN, Wien 1864; Zitationsweise: sifre 48 b zu Num 25 13, sifre 86 a zu Dt 11 25.
pesikta (de Rab Kahana), deutsche Uebers. von WÜNSCHE 1885.
midraschim rabbot, Kommentare, deutsche Uebers. von WÜNSCHE 1880 ff. (bereschit rabba zur Genesis, schemot r. Exodus, vajjikra r. Leviticus, bamidbar r. Numeri, debarim r. Deuteronomium, schir haschirim r. Hoheslied, Ruth r., Kohelet r., Esther r., echa r. Klagelieder. Zitationsweise: beresch. r. 1 9 = zu Genesis 1 9.
Tractatus de patribus, Rabbi Nathane Autore ed. Tailer, Londini 1654.

Weitere Zitate der rabbinischen Theologie des behandelten Zeitraums sind entnommen aus: WINTER und WÜNSCHE, Die jüdische Litteratur seit Abschluss des Kanons Band I (semachot, derek erez rabba, derek erez suta, perek schalom, tanchuma u. s. w.); aus BACHER, Die Agada der Tannaiten I (von Hillel bis Akiba) 1884; HAMBURGER, Realenzyklopädie für Bibel und Talmud I und II.

Die in Betracht kommenden Rabbinen sind (nach STRACK, Einleitung in den Talmud) folgende:

1. von 150 v. Chr. bis 1:

Antigonos. — Simon der Gerechte. — Jose ben Jochanan. — Nittai aus Arbela. — Juda ben Tabbai. — Simon ben Schetach. — Hillel הַזָּקֵן und Schammai.

2. von 50—90 n. Chr., die Schule Hillels und Schammais:

Akabja ben Mahalalel. — Rabban Gamaliel I הַזָּקֵן. — Chananja, der Vorsteher der Priesterschaft. — Nechunja ben Hakana. — Simon ben Gamaliel I. — Zadok. — Jochanan ben Sakkai. — Elieser ben Jakob I. — Chanina ben Dosa.

3. von 90—130 n. Chr.:

a) ältere Gruppe: Gamaliel II. — Elieser ben Hyrkanos. — Josua ben Chananja. — Eleasar ben Asarja. — Eleasar ben Zadok. — Samuel der Kleine. — Eleasar ben Arach. — Eleasar von Modiin. — Chalaphta.

b) jüngere Gruppe: Tarphon. — Ismael. — Akiba. — Jochanan ben Nuri. — Jose der Galiläer. — Eleasar von Chăsama. — Jochanan ben Beroka. — Jose, der Sohn der Damascenerin. — Chananja ben Theradjon. — Jose ben Kosma. — (Simon) ben Asai. — (Simon) ben Soma. — Elisa ben Abuja. — Chananja ben Chakinai. — Juda ben Bethera.

Zuweilen sind Aussprüche eines Eleasar, eines Chananja oder eines Chanina angegeben, deren Alter mir ungewiss war. Wo eine rabbinische Sentenz ohne Nennung eines Rabbinen angeführt wird, da ist sie eine „Baraita", d. h. ein anonym tradierter Ausspruch aus der klassischen Zeit der rabbinischen Theologie; dies gilt nicht für die Fälle, wo namenlose Aussprüche nur zum Vergleich beigezogen sind. Mechilta, sifra und sifre wurden benützt, weil sie gute Quellen für die ältere rabbinische Theologie sind.

Aus dem Alten Testament ist nur die Danielapokalypse beigezogen; einmal weil das Alter von Kohelet, von Jes 24—27, den Psalmen u. s. w. nicht sicher ist und weil diese Partien in den Darstellungen der alttestamentlichen Lehre ihre Berücksichtigung finden.

Abkürzungen.

A = codex alexandrinus.
א = codex sinaiticus.
aboda s. = Traktat aboda sara.
abot = Traktat pirke abot.
abot d. r. N. = Traktat abot des Rabbi Natan.
Abr = Abrahamapokalypse.
act = Acta, Apostelgeschichte.
Aeth = äthiopische Uebersetzung in Esra.
akr.Bar = apokryphes Baruchbuch.
apk.Joh = Johannesapokalypse.
Ar = arabische Uebersetzung in Esra.
arach. = Traktat arachin.
Arist. = Aristeasbrief.
Arm, armen. = armenische Uebersetzung.
ass.Mos = Assumptio Moses.
A. T. = Altes Testament.
b. = babylonischer Talmud.
B = babylonische Rezension der Gebete.
baba b. = Traktat baba batra.
baba k. = Traktat baba kamma.
baba m. = Traktat baba mezia.
bamidb. r. = Kommentar bamidbar rabba (Num).
Bar = syrische Baruchapokalypse.
ber(ach). = Traktat berachot.
ber(esch). r. = Kommentar bereschit rabba (Gen).
βιος (Aδ) = Leben Adams, griech. Text (Apokalypse Moses).
Brief Jer. = Brief Jeremias.
chag. = Traktat chagiga.
Dan = Danielapokalypse.
deb. r. = Kommentar debarim rabba (Deut).
dial. c. Tryph. = dialogus cum Tryphone.
Dt, Deut = Deuteronomium.
Eleasar v. M. = Eleasar von Modiin.
Elieser b. H. = Elieser ben Hyrkanos.
Esr = Esraapokalypse.
Esth add = Zusätze zu Esther.
Ex = Exodus.
Ez = Ezechiel.
Gal = Galaterbrief.
Geb. Asarj = Gebet Asarjas.
Geb. Man = Gebet Manasses.
Gen = Genesis.
griech.Bar = griechische Baruchapokalypse.
Hagg = Haggai.
Hebr = Hebräerbrief.
hebr. t.Naft = hebräisches Testament Naftali.
Hen = äthiopische Henochapokalypse.
HenB = Bilderreden des Henoch (37—71).
Hi = Hiob.
Hos = Hosea.
j. = jerusalemischer Talmud.
Jdt = Judith.
jebam. = Traktat jebamot.
Jer = Jeremia.
Jes = Jesaia.
Jochanan b.S. = Jochanan ben Sakkai.
Joh = Johannesevangelium.
Josephus A = Altertümer.
Josephus B = jüdischer Krieg.
Josephus Ap = contra Apionem.
Jub = Buch der Jubiläen.
Judic = Judicum, Richter.
kadd. d. Gott. = Kaddischgebet des Gottesdienstes.
kaddisch de rabb. = Kaddischgebet der Rabbanan.
ketub. = Traktat ketubot.
kidd. = Traktat kidduschin.
kohel = kohelet, Prediger.
Kor = Korintherbrief.
LA = Lesart.
Lev, Lv = Leviticus.
Lk, Luk = Lukasevangelium.
Mal = Maleachi.
Mark = Markusevangelium.
mart. Jes = Martyrium des Jesaja.
mech. = Midrasch mechilta.
meg. = Traktat megilla.
menach. = Traktat menachot.
Mich = Micha.
Mk = Makkabäerbuch.
Mt = Matthäusevangelium.
ned(ar). = Traktat nedarim.
N. T. = Neues Testament.
Num = Numeri.

opp. = Gegenteil.
P = palästinensische Rezension der Gebete.
pes(ach). = Traktat pesachim.
pesikta = pesikta „des Rab Kahana“.
pesikta r. = pesikta rabbati.
Phil = Philipperbrief.
Philo CW = Philoausgabe von COHN-WENDLAND.
Philo M = Ausgabe von MANGEY.
Phokyl. = Phokylideisches Gedicht.
Prov = Proverbia, Sprüche.
Ps = Psalmen.
Ps Sal = Psalm(en) Salomos.
Pt = Petrusbrief.
r. = rabba (Kommentare Rabbot).
Röm = Römerbrief.
roschh. = Traktat rosch haschana.
sabb. = Traktat schabbat.
Sach = Sacharja.
Sam = Buch Samuel.
sanh. = Traktat sanhedrin.
schekal. = Traktat schekalim.
schemot r. = Kommentar schemot rabba (Ex).
schir r. = Kommentar schir haschirim rabba.
schmone = schmone esre, Achtzehngebet.
sebach. = Traktat sebachim.
Sib = Buch der Sibyllinen.
Sib prooem. = Prooemium der Sibyllinen.
Sir = Jesus Sirach.
sl.Hen = slavische Henochapokalypse, Rezens. A und B.
Sok = Text des Sokolov in sl.Hen 42.
Syr = syrische Uebersetzung in Esra.
taan. = Traktat taanit.
Test. patr. = Testamente der Patriarchen.
t.Rub Sim Issasch Sebul Naft Ass Jos Benj = Testament des Ruben Simeon u. s. w.
Thess = Thessalonicherbrief.
Tob = Buch Tobit.
tos. = Tosephta (Zusatzsammlung zur Mischna).
vajj. r. = Kommentar vajjikra rabba (Lev).
vita (Ad) = Leben des Adam und der Eva.
Weish, Wh = Weisheit Salomos.
Zeph = Zephanja.
LXX = Septuaginta.

wie kann man selig werden? warum ist die Welt so voll Trauer und Bosheit? Man glaubt, dass das All von Dämonen erfüllt sei, und die Sünde und das Uebel, die aus ihnen kommen, beherrschen den Menschen, nicht die Nation. Insbesondere sind es die Apokalypsen des Esra und des Baruch, die sich in einzelnen Partien mit den menschlichen Fragen beschäftigen, und die Henochapokalypse interessiert sich mehr für die Astronomie, Geographie, Dämonologie als für die Politik der Judenschaft.

b) So erhält der Mensch auch das Bürgerrecht in der Eschatologie. Das Heil kommt zu den Menschen, nicht zu den Juden, über die Menschheit, nicht über die Insassen des heiligen Landes allein; oder: der Endakt ist für alle Menschen das Gleiche, eine richterliche Untersuchung und Entscheidung. Heilsaussagen, die im A. T. für das Ganze gelten, werden von der rabbinischen Exegese ins Allgemeinmenschliche gewendet; als Beispiel dafür diene tanchuma, Abschn. schofetim § 7, wo der Ausspruch Jes 56 1 (wahret das Recht und übet Gerechtigkeit, denn nahe ist mein Heil, dass es kommt), eine Ermahnung an das Volk, ins tägliche Leben des einzelnen übersetzt wird („wer gewissenhaft nach Wahrheit das Urteil fällt, verdient sich den Lohn der kommenden Welt"). Aehnlich ist in Esra und Baruch (entsprechend der fingierten Situation der fingierten Verfasser) zuweilen das Volk angeredet, aber unversehens der Mensch dem Volk unterschoben; so wird z. B. in Esr 14 27—35 eine eschatologisch begründete Ermahnung an das Volk in die allgemeinmenschliche Form ausgeweitet. Insbesondere aber ist bemerkenswert, dass auch für die grossen, schweren Fragen des menschlichen Lebens, für das Elend der Menschenwelt die eschatologische Hilfe weiter ersehnt wird: die Zukunft soll dem Erdenjammer der Menschheit, all dem Krieg, all der Sünde, den Dämonen und Bösewichtern, den Unebenheiten der gesellschaftlichen Ordnung ein Ende machen. „Friede auf Erden den Menschen des Wohlgefallens." Ein schönes Beispiel für die Eschatologie des Menschen giebt Hen 10; ausserdem sind es vor allem die Sibyllinen (z. B. III 367 ff. 767 ff.), die dem Menschen das Heil verkünden, wie denn überhaupt Die in der Diaspora sicherlich noch mehr von der Gleichheit und Brüderlichkeit der Erdenbewohner durchdrungen waren als die Rabbinen in Palästina. Endlich möge man noch beachten, wie das Messiasbild in Ps Sal 17 und auch in Hen 90 ins Menschliche veredelt ist und wie sonst vielfach die rein menschlichen Güter in der Beschreibung der Heilszeit herausgehoben werden.

§ 23. Das Weltreich und das Reich der Welt.

In diesem Paragraphen handelt es sich um die Objekte des Endaktes. Die Zukunft soll allem ein Ende machen, was Gott und Israel im Wege steht. Bei der Wandlung, die in der eschatologischen Anschauung vor sich ging, ist es nun begreiflich, dass unsere Schriften sehr verschiedenartige Gegner, allerlei Gerichtsobjekte, aufführen. In der nationalen Eschatologie sind der naturgemässe Feind die Völker, speziell das Weltreich; in der allgemeinen und erweiterten Eschatologie sind die Gerichtsobjekte die bösen Menschen, die bösen Gewalten und das Reich des Bösen, das Reich der Welt.

1. Die feindliche Weltmacht.

a) In der ersten Zeit unserer Periode seufzt Israel unter dem syrischen Reich (Daniel; in den Sibyllinen „Hellas" genannt), in späterer Zeit unter

Rom. Von der feindlichen Weltmacht reden die Apokalypsen Daniel und Henoch (89 f.), Esra und Baruch, die Sibyllinen III und V, das apokryphe Buch Baruch; besonders sind auch die rabbinischen Schriften voll des Gegensatzes gegen die römische Regierung. Rom erscheint hier unter dem Geheimnamen Esau, vgl. sifre 79 b zu Dt 11 13 b. pesach. 5 a (der Same Esaus); Akiba deutet Gen 27 22 auf Rom: die Stimme Jakobs schreit ob dessen, was die Hände Esaus (= Roms) an Gewaltthaten verübt haben, j. taanit 68 d, vgl. beresch. r. 27 22. Wahrscheinlich ist auch in den Jubiläen mit Esau auf das heidnische Rom angespielt, z. B. 35 14 36 9 f. (s. § 6, 3). In der Gleichnissprache von Hen 89 12 wird Esau als ein schwarzes Wildschwein dargestellt; dies erinnert an die spätere boshafte Gleichsetzung von Fremdherrschaft und Schwein (חָזִיר, d. h. „zurückgebend“, weil die Weltmacht ihre Herrschaft zurückgeben muss, nach Meir in kohel r. 1 9). Andere Titel, die dem Weltreich beigelegt werden, sind: מַמְשֶׁלֶת זָדוֹן musaph; מַלְכוּת זָדוֹן schmone 12; מַלְכוּת הָעֲלִיזָה musaph und mechilta 30 b zu Ex 14 21; מלכות חייבת b. pesach. 54 b mechilta 51 a 71 a.

b) Auch diese letzten Namen zeigen, dass die Eschatologie des späteren Judentums, selbst wo sich Israel und die Weltmacht gegenüberstehen, über den rein nationalen Gegensatz hinausgeschritten ist; es ist eine „heidnische“ Weltmacht. Sie ist ja die Feindin Gottes; und zwar nicht bloss, weil Israel und Gott so eng zusammengehören, sondern vor allem, weil sie selbst nach ihrem Wesen böse ist, gottlos und satanisch. Wie Israel das Reich Gottes ist, so ist das heidnische Reich der Sitz des Bösen. Je mehr der jetzige Aeon dem Ende zugeht, desto mehr steigert sich seine Macht und Schrecklichkeit zum Unheil für Israel und alle Guten, desto mehr steigert sich seine Sünde und Gottfeindlichkeit: das vierte und letzte Tier in Daniel (das syrische Weltreich) ist fürchterlich, schrecklich und ausserordentlich stark, hat gewaltige eiserne Zähne und frisst und zermalmt alles 7 7; ebenso ist das Weltreich in Esr 12 13 furchtbarer als alle vor ihm, und in Bar 39 5 hören wir vom vierten und letzten Weltreich die Klage, dass es sich höher erhebe als die Zedern des Libanon. So erlebt die feindliche Macht am Ende ihre Blütezeit, aber es ist die Blüte des Giftes; die Bosheit steigt ins Unglaubliche. Im vierten Weltreich ist aller Frevel zusammengefasst: die Greuel des Antiochus decken alles zu, was je dagewesen ist Dan 8 10 24 ff. 9 26 11 36 ff.; der Adler in Esr 11 38 ff. beherrscht die Erde mit grossem Schrecken, mit schwerer Drangsal, Trug und Frevel; der grosse Wald, das letzte Weltreich in Bar 36 ff., ist der Schlupfwinkel der Bosheit, alle mit Frevelthat Befleckten finden dort ihre Zuflucht und die Wahrheit darf sich nicht blicken lassen 36 7 39 5 f., vgl. Esr 5 1; die letzten Hirten in Hen 89 f. sind die ärgsten 90 17.

c) Die gottfeindliche Weltmacht verkörpert sich in einer Person. Antiochus Epiphanes, der römische Kaiser sind eine Art irdischer Satane, die den Inbegriff der Macht und der Bosheit vor dem Ende in sich darstellen. Antiochus ist der Gipfel der Gottwidrigkeit; seiner Wut ist Israel zu klein, dieses dämonische Ungeheuer kämpft wider den Himmel: er thut gross gegen Gott und redet unglaubliche Lästerungen wider den Höchsten Dan 7 25, er zerstört den Kultus und das Heiligtum des höchsten Gottes 8 11, ja er setzt alle Götter ab (vgl. 8 10) und verehrt einen eigenen Gott, den grausen Gott der Bollwerke 11 36 ff. Aehnlich ist in der Waldvision Bar 36 ff. die Zeder, ein letzter

Regent, geschildert: unter ihm wurde das Böse stehend und alle Zeit hindurch ausgeführt, das Gute nie; alle Völker hat er durch Bosheit an sich gebracht. — Diese Gestalten sind aus der Geschichte genommen, aber mysteriös ins Uebernatürliche und Uebergeschichtliche gesteigert. So fängt der „König des Nordens“ (Dan 11 40ff.) an, vom geschichtlichen Boden ins Unheimliche hinaufzuwachsen. Auch ass.Mos 8 ist vermutlich eine eschatologische Zeichnung auf geschichtlichem Untergrund, die Züge des greulichen Königs sind in erster Linie von Antiochus entlehnt. Weiter reden noch Sib V 101ff. (363ff.?) von dem bösen Feind Israels am Ende.

1. Ob der den Erdenbewohnern unerwartete Regent, der in Esr 5 6 unter anderen Zeichen des Endes aufgeführt ist, der letzte satanische König sein soll oder der verschwundene Nero oder wer sonst, ist nicht klar. — Vom verschwundenen und wiederkehrenden Nero kann man in einigen Sibyllinenstellen lesen. Das grässliche Kriegsfeuer, das er anzündet, frisst aber nicht das Volk Gottes, sondern die Welt Sib IV 138 V 214—227. Nach V 33f. nimmt er sich als Raub, Gott gleich zu sein, wird aber von Gott eines andern belehrt. Auch V 261ff. schildern wohl den letzten Weltkrieg durch Nero, wobei nicht deutlich ist, ob das Gottesvolk auch davon betroffen wird. Nero hat sich dann besonders in die christliche Eschatologie eingebürgert.

2. Der „Antichrist“. Die in Abschnitt c) genannte politische Figur des Endtyrannen ist zu unterscheiden vom falschen Messias und von der ethischen Figur des vollendeten Bösewichtes (παράνομος). Die Vorstellung vom falschen Messias ist vor allem in der christlichen Litteratur ausgebildet, wo er das Zerrbild des wiederkommenden Christus ist. Ob die ethische Vorstellung vom vollendeten Bösewicht, vom „Menschen des Abfalls“, als menschlichem Gegentypus des Satans (vgl. II Thess 2 3 Justin. dialog. c. Tryphone 110 32) in der jüdischen Litteratur unserer Periode vorkommt, ist fraglich; dass am Ende der Welt der „Abfall“ geschieht, ist ein jüdischer Glaubensartikel, aber der Mensch des Abfalls, als persönliche Verkörperung dieses letzten Abfalls, ist nicht sicher nachzuweisen. Betreffend Sib III 63ff. ist § 17, 3a die Ansicht ausgesprochen, dass das Stück ursprünglich jüdisch war, wobei βελιαρ den Satan vorstellte; dass es dann christlich überarbeitet wurde, wodurch möglicherweise βελιαρ sich in den menschlichen Antichrist verwandelte. In der Johannesapokalypse sind der Endtyrann und der „Lügenprophet“ zusammengestellt, ein Beispiel dafür, wie in dieser Apokalypse Jüdisches und Christliches aufeinandergeschichtet liegt.

d) Gern wird diese heidnische Weltmacht in bildliche Bezeichnungen verhüllt. Rom heisst Esau (Edom), vielleicht auch Babel (vgl. Sib V 159f.). Gog und Magog dagegen ist Geheimname für die eschatologische Grösse der vereinigt gegen Jerusalem ziehenden feindlichen Welt. In Daniel sind die verschiedenen Weltreiche der Geschichte als Tiere geschaut; Esr 11f. malt das Weltreich als Adler, Häupter und Flügel des Adlers u. s. w. versinnbildlichen die geschichtlichen Schritte des Weltreichs; der Adler ist auch in ass.Mos 10 9 und Sib III 611 erwähnt. In Dan 7 3 steigen die Tiere aus dem Meer herauf. Auf diesen Zusammenhang der feindlichen Macht mit dem Meer führt auch das Bild des Drachen, dessen Deutung im übrigen unsicher ist. Nach t.Ass 7 wird der Höchste die Erde heimsuchen und das Haupt des Drachen auf dem Wasser zermalmend, Israel erretten; in Ps Sal 2 25 ist von dem gotteslästerlichen Prahlen des Pompejus als von dem Uebermut des Drachen geredet. Möglicherweise steht das Bild in Verbindung mit dem alten Schöpfungsmythus, der den uranfänglichen Kampf zwischen Gott und dem Chaosdrachen, dem Meerungeheuer, erzählte; die spätere Apokalyptik will dann die satanische Bosheit dadurch anschaulich machen.

Zum Livjatan vgl. § 46, 3c. Nach Esth. add. 1 5f. sieht Mordechai im Gesicht zwei Drachen plötzlich hervorbrechen und sich gegenseitig bekämpfen; durch ihr Getöse werden alle Völker zum Kampf gegen Israel gereizt. In der Deutung des Traumes 6 4 sind die beiden Drachen recht epigonenhaft auf Haman und Mordechai bezogen. — Ausser dem Drachen erscheint auch die Schlange; Nero ist Sib V 29 δεινὸς ὄφις genannt. Andere Stellen zeigen den Zusammenhang dieser Untiere mit der Hölle: so heisst Satan in Abr 31 der grosse Höllen-

wurm; griech. Bar 4 nennt die Hadesschlange, die die Leiber der Gottlosen frisst; nach sl.Hen 42 1 sehen die Wächter des Hades wie grosse Schlangen aus. Ganz dunkel ist der Ausdruck „Sohn der Schlange" Hen 69 12.

2. Die Völker, die Heiden.

Das Wort „Völker" wird in unserer Periode mannigfaltig verstanden, und wir hören daher in den Schriften des späteren Judentums sehr verschiedene Aeusserungen über die ausserhalb Israels liegende Menschenwelt. Die Völker sind nämlich: 1. die Feinde Israels (nationaler Begriff). 2. Sie sind gottlos (nationalethischer Begriff); dieses Prädikat wird in nationalem Zusammenhang gebraucht, d. h. so, dass die Völker dabei als politische Grössen und als kriegerische Gegner Israels gedacht sind, gottlos sind sie dann a) einfach deswegen, weil sie das Gesetz nicht haben; b) weil sie gesetzlos, sittenlos, gottlos leben und nicht bloss Israel, sondern auch Gott befeinden (vgl. schon Ps 2); c) weil sie Israel, das Volk Gottes und den Hüter der wahren Religion und Sitte, hassen und misshandeln; d) weil sie die Macht haben, ohne sie zu verdienen, was den Eindruck ihrer Unwürdigkeit verschärft. Belege für diese Bezeichnung der Völker als gottlos in nationalem Zusammenhang geben: Ps Sal 17, wo beständig die Ausdrücke ἔθνη und ἁμάρτωλοι wechseln und die ἔθνη als παράνομα bezeichnet sind 17 24; Jub 23 23f. 24 28 (die „sündigen Völker"), Esr 4 23 (parallel: gentes und tribus impiae), Bar 82 3ff., wo gerade der Widerspruch zwischen ihrem Wesen und ihrer augenblicklichen Macht betont wird; Weish 16 19 (Aegypten „das ungerechte Land") Sib V 255 (die Bösen = die Völker); Abr 31, wo gesagt ist, dass die Völker nicht bloss Israel geschmäht, sondern auch Gott mit Spott bedeckt haben; nach Weish 6 4 regieren die Könige der Welt gottlos. 3. Die Völker stehen unter Dämonen, wie schon das A. T. lehrt; diese Dämonen sind selbst gottfeindlich, sie sind die Schutzpatrone der Völker, so dass der Kampf nicht bloss zwischen Israel und den Nationen, sondern zugleich zwischen überirdischen Mächten spielt. So streitet in Dan 10 der Engel Gottes zusammen mit dem Schutzengel Israels wider die Schutzengel der feindlichen Mächte; die Vernichtung der Feinde nimmt dabei immer mehr den Charakter des Wunders an, ein Bekenntnis der Schwäche Israels gegenüber den Gegnern. Die gleiche Anschauung liegt wohl der Schilderung in Hen 89f. zu Grunde, wonach die Israeliten der Reihe nach unter die Herrschaft der siebzig Hirten zu stehen kommen, d. h. unter die Fremdherrschaft der dämonischen Fürsten der siebzig Völker. 4. Aus den Völkern werden dann die „Heiden" (religiös-ethischer, universell-individueller Begriff). Hierbei ist die Schranke der nationalen Betrachtung in doppelter Hinsicht durchbrochen: die Heiden sind eine Gesamtheit, die gesamte Völkerwelt ist die Heidenschaft, die der Judenschaft (der Kirche) gegenübersteht; sie ist Heidenschaft, weil sie noch nicht die wahre Religion hat. Andererseits ist die Völkerwelt dabei vorgestellt als zusammengesetzt aus einzelnen Menschen, nicht aus Nationen; geographische Lage, nationale Einheit, politische Stellung der Völker zu Israel kommen, wenigstens in der konsequenten Auffassung, nicht in Frage. Bezeichnenderweise hat aber die Sprache des Judentums kein besonderes Wort für „Heiden", sondern übernimmt für diesen Begriff den Ausdruck Völker, Völker der Welt. Vorzugsweise benützt die rabbinische Theologie diesen Ausdruck in dem genannten Sinn; er kommt aber auch in Stellen

wie Esr 7 37 vor, ganz wie das N. T. ἔθνη für „Heiden“ verwendet (I Kor 1 23: der gekreuzigte Christus den Juden ein Aergernis, den ἔθνη eine Thorheit). Ausser diesem Sammelnamen „Völker der Welt“ = Heiden begegnet uns dann noch das Wort „Goi“ = Heide. Mit dem Gesagten hängt zusammen, dass als Strafe der „Völker“ auch die Verdammnis erscheint, was eigentlich eine Strafe der Individuen ist. Ferner wird mitunter innerhalb der Völkerwelt ein Unterschied erlebt und gemacht: man unterscheidet die israelfeindliche, israelknechtende Weltmacht und die andern Völker, mit denen Israel in keiner politischen Berührung steht; zwischen Israel und dem bösen Weltreich bleibt der scharfe nationale Gegensatz, auch wo man längst über die nationale Gesamtanschauung hinausgewachsen ist und die Völker mit dem religiösen und sittlichen Messer in Individuen zu zerlegen gelernt hat. Bemerkenswert ist endlich die Unterscheidung, die Esr 3 36 im ausserisraelitischen, also heidnischen Gebiet zwischen einzelnen Menschen und dem Völkerganzen macht; es heisst dort: einzelne Menschen zwar findet man, die Gottes Geboten gedient haben, aber ein ganzes Volk (wie Israel) nicht.

Die Stimmung gegen Völkerwelt und Heidenschaft ist in unserer Periode sehr verschieden, je nach der Zeit, der äusseren Lage und auch dem Geist der Schriftsteller, die wir hören. In der Hauptsache richtet sich die Stimmung nach dem äusseren Los des Judenvolkes und im allgemeinen überwiegt die feindliche, exklusive Haltung. Immer wird ein Unterschied zwischen hervorragenden Führern des Volks und dem Empfinden der Masse gewesen sein; auch die Rabbinen zeigen bemerkenswerte Verschiedenheit in der Gesinnung: Hillel, Jochanan b. Sakkai, Josua b. Chananja, Chananja, der Vorsteher der Priester, vertreten die gemässigtere Richtung, Elieser b. Hyrkanos und Akiba die heissblütigere. Vgl. endlich die Antworten auf die Frage, ob die Heiden am Heil teilnehmen dürfen § 43, 7.

1. Die feindseligen Stimmen: Israel gegenüber stehen die Völker der Welt, siebenzig an der Zahl. Israel ist Gottes Volk, die Völker sind den Engeln und Mächten unterworfen Jub 15 31 hebr t.Naft 8 f; sie haben keinen Teil an Gott, der nur Israels Freund ist, wie Israel der Freund Gottes ist mechilta zu Ex 15 2. Die Völker sind die Kinder des Verderbens (gegenüber Israel als den Kindern des Bundes) Jub 15 26; sie sind die Mischvölker, die sich untereinander vermengt haben Ps Sal 17 15 Weish 10 5 Jub 20 13 Bar 42 4. Sie sind nach Gottes Urteil gleich nichts, dem Speichel vergleichbar, ihr Ueberschwang (habundantia) ist dem Tropfen an dem Eimer gleich Esr 6 56 Bar 82 3 ff. vgl. b. jebamot 60 b 61 a und baba m. 114 b. Der Sinn eines jeden Goi ist auf Götzendienst gerichtet, sagt Elieser (b. Hyrkanos?) in j. beza 60 a; aus dem Götzendienst aber kommt alle Schlechtigkeit hervor Weish 14 27 vgl. 10 5. Die Sibyllinen wissen immer neu davon zu reden, dass die Völker den grössten Lastern ergeben seien; der Aristeasbrief unterscheidet die Juden und die Uebrigen, jene sind die Gottesmenschen, diese sind Materialisten, Menschen der Speise, des Trankes und der Kleidung v. 140. Das Gesetz ist den Völkern zwar angeboten worden, aber sie haben es nicht angenommen mechilta 67 a pesikta r. XXI, vgl. mechilta 62 a Philo de septennario M II 295 b. sebach. 116 a (Eleasar v. M.) sota 35 b; Bar 48 40 scheint zu lehren, dass die Erdenbewohner wegen ihres Hochmuts das Gesetz nicht annahmen, und auch die Stellen Es 3 33 5 29 7 37 setzen eine Bekanntschaft der Völker mit den sponsiones und testamenta Gottes voraus. Es giebt, sagen einzelne Rabbinen sogar, für die Völker der Welt keine Sühne, während diese umgekehrt das Sühnegeld für Israel sind (Ismael in mechilta 87 ab zu Ex 21 30). Die feindselige Stimmung geht soweit, zu behaupten, jede Wohlthätigkeit der Völker sei Sünde b. baba b. 10 b (in einem Disput verschiedener Rabbinen über die Auslegung von Prov. 14 34).

2. Die freundlicheren Stimmen fehlen indessen nicht. Weitherzige Rabbinen tragen dem Heiden die Bruderschaft an. Man anerkennt das Gute an denen, die nicht von Geburt zur jüdischen Kirche gehören: Auch die Völker haben ein Sühnopfer, nämlich die Wohlthätigkeit, sagt Jochanan b. Sakkai in b. baba b. 10 b; auch die guten Werke der Heiden erhalten ihren Lohn, meint Jose der Galiläer in sifra 85 c zu Lv 18 3, vgl. Jub 2 28. Noch weiter geht dann Meir in sanh. 59 a b. aboda s. 3 a, vgl. sifra 85 d zu Lev 18 5 (wenn sich ein Goi mit der Tora beschäftige, sei er einem Hohenpriester gleich zu achten, denn es heisse in Lv 18 5 איש, um die Gojim einzuschliessen; umgekehrt sagt Jochanan um 250 in b. sanh. 59 a, ein Goi, der sich mit der Tora beschäftige, sei des Todes schuldig). Israel fühlt sich nicht als Feind der Völker, vgl. b. schebuot 35 b: Feinde Israels giebt es, aber Feinde der Völker der Welt giebt es nicht. Wir hören ferner Ermahnungen zur Wohlthätigkeit gegen die

Heiden um des Friedens willen b. gittin 61 a; auch die heidnische (römische) Obrigkeit soll respektiert werden, denn sie ist von Gott verordnet (Jose b. Qosma in b. aboda s. 18 a); ja, man soll für sie beten, denn sie sichere die Ordnung unter den Menschen (Chananja, Vorsteher der Priester in abot III 2 b. aboda s. 4 a, vgl. b. berach. 58 a. — In der alexandrinischen Litteratur stossen wir dann auf den Gedanken, dass die Israeliten die Mittler zwischen Gott und den Völkern seien: durch sie wurde der Welt das unvergängliche Licht des Gesetzes gegeben Weish 18 4, sie sind Priester und Propheten des Menschengeschlechtes Philo de Abrah. MII 15 (vgl. in eschatologischer Form Sib III 781 f. 582); sie sind von Gott unter allen Nationen allein dazu bestimmt, Priesterdienste zu thun, und haben die Aufgabe, für das ganze Menschengeschlecht fortwährend zu beten Philo de vita Moys. M II 104; die jüdischen Opfer gelten eigentlich für die ganze Menschheit Philo de victimis M II 238 u. s. w. Auch nach der Ansicht der Rabbinen wird im israelitischen Kult für die Völker geopfert; so sagt Elieser in b. sukka 55 b (vgl. tanchuma, Abschnitt Pinehas § 14), die siebzig Farren, die an den sieben Tagen des Laubhüttenfestes dargebracht werden, seien für die siebzig Völker, der Farren am achten Tag für Israel. Man sieht daraus, wie sich die jüdische Kirche als das Herz des Weltkörpers betrachtete.

3. Die einheimischen Bösen.

Judenvolk und Völkerwelt, jüdische Kirche und Heidentum sind das Widerspiel. Ein ethischer und politischer Gegensatz trennt ferner das fromme Israel von den Gottlosen innerhalb der Gemeinde. Vielfach sind diese dargestellt als eine zusammenhängende Gruppe, als die mächtige, herrschende Partei gegenüber dem Häuflein der Frommen. Ihre Feindschaft richtet sich, wie die der heidnischen Mächte, nicht bloss gegen die Menschen, sondern vor allem auch gegen Gott. Sie werden als Abgefallene bezeichnet, als solche, die sich zu den Sündern (den Heiden) gesellten; als Leugner Gottes und der künftigen Vergeltung sind sie der Gegensatz der Gläubigen. Gleich Daniel unterscheidet Treue und Abtrünnige; Hen 90 erzählt von verblendeten Schafen, d. h. solchen Israeliten, die, vermutlich in den Makkabäerkämpfen, es mit dem Ausland hielten, vgl. Hen 93 9f. Geschlossene Gruppen solcher einheimischen Gegner fanden wir in HenB § 3, 6 c und in Hen 94—102 § 3, 5c. Weiter enthält die assumptio M. (7 3ff.) eine plastische Schilderung einheimischer Gottlosen, die in den letzten Zeiten über die frommen Juden herrschen werden; nach ihren Hauptmerkmalen sind es Heuchler, Epikureer, Blutsauger, Vornehmthuer, die gegen andere Stände exklusiv gesinnt sind. Ebenso will Abr 31 wahrscheinlich abtrünnige Juden treffen.

Es sind hier Männer genannt, „die den mächtigen Herrn verliessen, obwohl Gott auf sie harrte, die den Fremden liebten und priesen und dem anhingen, dem sie nicht zugeteilt waren, die den Götzen und ihren Mordthaten folgten“. Dass mit diesen Worten abtrünnige Juden gemeint sind, ergiebt sich aus dem Satz: die den mächtigen Herrn verliessen; wenn von ihnen ausgesagt ist, dass sie den Götzen folgten, so erinnert dies an die Zeichnung der einheimischen Gottlosen in HenB und in Hen 94ff. Der Fremde ist vermutlich der in der Abrahamapokalypse oft genannte Asasel, der Satan, Belial. Danach wäre hier also vorausgesetzt, dass die Judenschaft Gott, die Heidenschaft dem „Fremden“ zugeteilt sei. Ist die Deutung dieser Worte auf abtrünnige Juden richtig, dann sind in c. 31 zweierlei Gerichtsobjekte aufgeführt: zunächst die feindlichen Heiden, dann die gottlosen Juden.

Auch Esra und Baruch klagen über solche in Israel, die sich von den Bundesvorschriften losgesagt haben und das Joch des Gesetzes abwarfen Bar 41 3; Esra kennt Leute, die den Höchsten aus der Welt hinausschaffen wollen, die sich um seine Gesetze nicht kümmern und seine Bündnisse leugnen; Leute, die an die künftige Verdammnis nicht glauben, sondern darüber lachen 7 23 f. 8 56 ff. 9 9ff. Die Mischna in sanh. XI 1 (vgl. auch b. rosch 17 a abot III 11) nennt Leugner der Totenbelebung (Auferstehung), des himmlischen Ursprungs der Tora, Epikureer, solche, die verbotene Litteratur lesen und die Zauberheilung treiben; damit ist wohl nicht eine einzelne Partei gekennzeichnet, die diese sämtlichen

Züge vereinigte, sondern es sind verschiedene Zweige. Allemnach gab's im damaligen Judentum insbesondere eine Richtung von Antinomisten, die das Gesetz, die Schranke zwischen Judentum und Heidentum, abschaffen wollten und der jüdischen Sitte den Rücken kehrten; sie waren die geschworenen Feinde der Gesetzestreuen und hielten es naturgemäss mit den Fremden. Diese abtrünnigen Juden sind gerne Söhne Beliars genannt, vgl. Jub 15 33 (Merkmal: das Unterlassen der Beschneidung) und b.sanh. 111b („die das Joch der Gesetzesherrschaft abschütteln"); b. kidd. 66a heisst ein böser Ratgeber, der den makkabäischen Fürsten gegen die Pharisäer reizt, ein Belial. Der entsprechende griechische Ausdruck hierfür ist ἄνδρες παράνομοι LXX Dt 13 13 I Mk 1 11 10 61 11 21 vgl. II Mk 4 11; damit sind Juden getroffen, die es mit den Heiden halten und ihr Volk hassen. — Der Gegensatz gegen diese Einheimischen ist in unseren Schriften mehr oder weniger scharf, je nachdem es mehr ein sachlicher Gegensatz der Anschauungen oder Glaubensrichtungen ist, oder aber ein persönlicher, so, dass die Frommen unter der Gewalt der andern zu leiden haben (Hen 94 ff. HenB PsSal Weish).

4. Die gottlosen Menschen.

a) In der entwickelteren Eschatologie stehen sich nun nicht mehr Israel und die Weltmacht, auch nicht mehr die fromme und die gottlose Partei gegenüber, sondern gottlose und fromme Menschen ganz im allgemeinen. Nach der gewöhnlichen Vorstellung giebt es zweierlei Menschen, wie es auch zweierlei Reiche auf der Welt sind, ein Gottesreich und ein Reich des Bösen. Ganz deutlich sagt Akiba in b. chagiga 15a: Gott schuf Fromme und Gottlose. Eine Zweiteilung, eine Scheidung der Menschheit in Menschen des Lichts und in Menschen der Finsternis ist wohl auch in Hen 41 8 vorausgesetzt („Gott teilte die Geister der Menschen, wie er teilte Finsternis und Licht, und hat die Geister der Gerechten festgegründet"). Aehnlich behauptet Hen 108 11 ff: „alle Menschen sind in Finsternis geboren", d. h. dem leiblichen Dasein nach gehören alle dieser Welt der Finsternis an, aber darunter sind die „Geister der Guten, die zum Geschlechte des Lichts gehören". Vielfach deckt sich diese Zweiteilung mit der schon berührten Teilung der Welt in Judenschaft und Heidenschaft; so ist nach Abr 21 die ganze Welt in zwei Hälften geteilt, wobei Gottes Volk auf der rechten, die Völker auf der linken Hälfte wohnen (ähnliche Aussprüche § 25, 2 d); auch die eben behandelte Stelle Abr 31 gehört wohl hierher, wonach Asasel den einen Teil der Menschenwelt (die Heidenschaft), Gott den andern Teil (die Judenschaft) inne hat; Jub 15 26 trennt die Kinder des Verderbens von den Kindern des Bundes. Häufig aber kongruiert die Zweiteilung nicht mit diesem Gegensatz, sondern ist entweder innerhalb Israels selbst gemacht, oder als Querschnitt mitten durch die Juden- und Heidenwelt gezogen. So stehen sich im allgemeinen gegenüber: die Sünder und die Gerechten sl.Hen. Hen 92 ff. (Kinder der Gerechtigkeit 93 2, Kinder der Rechtschaffenheit oder der Wahrheit 105 2); Himmelskinder Hen 101 1 II Mk 7 34 abot III 14 (בָּנִים לַמָּקוֹם) und Kinder der Erde Hen 100 6.

Der letztere Ausdruck wird auch ohne schlimmen Sinn gebraucht Hen 105 1 (fraglich in 102 3); ebenso ist der Ausdruck „Erdbewohner", habitantes in saeculo, habitatores terrae u. dgl., teils vox media wie in HenB EsrBar (namentlich im Zusammenhang mit den Enddrangsalen), teils im schlimmen Sinn verwendet Esr 3 34 f. 4 39 7 72 Bar 48 32 40 54 1 (55 2) 70 2 10 Hen 62 1 67 8 (65 6 66 1); HenB nennt die Könige und Mächtigen und die, „die

das Festland besitzen“ zusammen 46 7 u. s. w., das sind also solche, deren Teil die Erde ist, die jetzt den Genuss der Erde haben.

Ferner stehen einander entgegen: die Söhne Beliars und die Söhne Gottes Jub 15 33; Schüler Abrahams und Schüler des ruchlosen Bileam (= Jesus?) abot V 19; solche die dem Teufel angehören und die Frommen Weish 2 24; in den einen wohnt Gott, in den andern Beliar t.Dan 4 u. ö. in den Testamenten; Bar 75 6 redet speziell von Menschen, die unter der Rechten Gottes sind. Ein Teil der Menschen hat sich Asasel übergeben und liebt, was er will Abr 13; in Abr 14 heisst es ausführlicher, aber dunkel: Asasels Erbteil ist über die mit ihm Seienden, mit den Sternen und Wolken geboren Werdenden, mit den Menschen, deren Teil er ist, und durch sein Sein sind sie. In der Bildersprache von Hen 85 ff. giebt es weisse und schwarze Farren u. s. w. — Die bösen Menschen sind weit in der Ueberzahl Hen 85 8 89 10 12; daher sagt Bar 18: wenige nahmen von dem Licht (des Gesetzes), die meisten von der Finsternis Adams. Diese Gottlosen bilden unter sich eine Einheit Hen 97 4 vgl. 81 8.

b) In der Regel sind, wie aus dieser Zusammenstellung ersichtlich wird, die Menschen in streng dualistischer Weise in zwei Klassen geteilt. Dies entspricht dem Gesetzesstandpunkt, der nur Gute und Böse kennt, solche, die das Gesetz halten, und solche, die es nicht halten. Ausnahmsweise werden auch drei Klassen angeführt; z. B. in b. roschh. 17a (vgl. tos. sanh. XIII), wo auch ein dreifaches Los durch das Gericht gelehrt wird. Die Schule Schammais unterschied nämlich nach dieser Stelle die Gerechten, die Mittelmässigen und die Frevler; die Schule Hillels unterschied die Gerechten, zweitens solche (von Israel und von den Völkern), die nur am eigenen Leib gefrevelt haben, drittens die grossen Frevler, die Minäer = die Ketzer, die Angeber, die Abtrünnigen, die Epikureer, die Leugner der (Göttlichkeit der) Tora, die Leugner der Wiederbelebung der Toten, die, die sich von der Gemeinschaft lostrennen, die, welche Schrecken im Land der Lebenden verbreiten und die, die gesündigt haben und andere zur Sünde verleiteten, wie Jerobeam und seine Genossen. Eine begreifliche Sonderstellung nehmen überall die Märtyrer ein: die Weisen Dan 12 3, die Schafe, die von den übrigen Schafen und von allen Tieren angebetet werden Hen 90 30; neben ihnen giebt es dann noch zwei Klassen: die gewöhnlichen Menschen bezw. die gewöhnlichen Juden, und die Gottlosen bezw. die Abgefallenen. Aehnlich sind wohl in Hen 50 2 die drei Klassen zu verstehen: die Gerechten sind die Glaubenskämpfer, die Sünder die Apostaten, die „Anderen“ (die der Herr den Sieg der Gerechten und das Unheil der Sünder sehen lässt, damit sie Busse thun, die keine Ehre vom Herrn der Geister erlangen, aber durch seinen Namen gerettet werden) sind die Neutralen (§ 3, 6 f.). Neben dieser Dreiteilung (Märtyrer, Durchschnittsmenschen, Abtrünnige) steht wohl noch eine andere (Gelehrte, Laien, Gottlose). Auch in Esra und Baruch ist uns die Dreiteilung begegnet; nach der besonders charakteristischen Aussage von Bar 75 5 f. giebt es 1. solche die in die gezählte Zahl einbegriffen sind, 2. solche die unter der Rechten Gottes sind, 3. die Uebrigen; an andern Stellen (Bar 14 12—18 11 4 vgl. Esr 8 33 36) ist ein Unterschied gemacht zwischen den „Wir“ und den Gerechten, die letzteren werden durch eigenes Verdienst gerecht, während die „Wir“ in Zagen vor dem Gericht sind; dazu kommt die dritte, nicht genannte, aber vorauszusetzende Klasse der offenkundigen Bösen. Der Verfasser der griech. Baruch-

apokalypse (c. 15 f.) hat die Vorstellung von den Mittelmässigen deutlich ausgebildet; volle, halbleere und leere Körbchen sind dort die Zeichen der drei Klassen. Hen 22 endlich zählt vier Gruppen: Sünder und ermordete Sünder, Gerechte und Abel(sgerechte, d. h. wohl ermordete Gerechte); diese Einteilung ist eine merkwürdige Mischung von ethischen und physischen Erwägungen, denn es wirkt die Vorstellung nach, dass der gewaltsame Tod ein besonderes Unglück sei und dass die gewaltsam ums Leben gekommenen Menschen keine Ruhe finden, auch wenn sie gerecht waren wie Abel; daher können Abel und seinesgleichen für den Zwischenzustand nicht in das Quartier der Gerechten kommen.

5. Der Satan und seine Engel.

Es sind in unserer entwickelteren Periode keineswegs bloss Menschen und Menschliches, was die Gemeinde und die Frommen beunruhigt. Der Fromme und die Kirche sind vielmehr davon überzeugt, dass in der gegenwärtigen Welt ein Satan und Satane ihr Wesen haben, und dass diese die Hauptfeinde sind.

a) Der Satan hiess einst Satanael sl.Hen 18 3 31 4 vgl. griech.Bar 4.

Er ist von Natur ein Erzengel sl.Hen 29 4 31 4, erhebt sich gegen Gott und will ein eigenes Reich gründen 29 4 (will Adam und seine Herrschaft über die Erde nicht anerkennen sl.Hen 31 3 vita Ad 14 vgl. Weish 2 23), wird daher vom Himmel gestürzt sl.Hen 29 4 f.; seine Abteilung Engel mit ihm 7 3 18 3. Nach andern Nachrichten sind die gefallenen Engel zum Satan abgefallen Hen 54 6 vgl. 86 1–3 90 21. Jetzt heisst er Satan Hen 53 3 Jub 10 11 (23 29 50 5) t.Dan 5 f. sl.Hen 31 4 mart.Jes 2 2 (neben Sammael 2 1 und Belial 2 4, äthiop. Text Berial) t.Gad 4 vita Adae, b. baba b. 15 b; Sammael ausser mart.Jes 2 1 noch griech.Bar 4 9; Zabulus ass.Mos 10 1, διάβολος Weish 2 23 ff. t.Naft 8 sl.Hen 31 3 f., der Widersacher der Teufel vita Ad 33; Fürst Mastema Jub 10 8 11 5 11 17 16 18 9 12 48 2 49 2; Beliar Test. patr. vgl. mart.Jes 2 4 ff. (zu den Varianten s. Beer S. 124) Sib III 72, Belchor Jub 1 20; Asasel Abrahamapokalypse (in Hen 54 5 55 4 10 4 13 1 ist Asasel dagegen das Haupt der gefallenen, jetzt verdammten Engel; in Hen 6 8 9 69 ist er einer der gefallenen Engel); der böse Feind Abr 24, ἐχθρός t.Dan 6.

Im Unterschied vom A. T. hat der jüdische Satan eine grössere Figur, bestimmtere Züge und einen ständigen Platz. Die Ursache dieser Vergrösserung ist die Abhängigkeit der Apokalyptik vom Mythus und vom Ausland und ihre pessimistische Weltbetrachtung; ausserdem liegt der Grund darin, dass in der jüdischen Litteratur weit mehr das Volksgemüt sich ausspricht als im A. T. — Der Satan herrscht in dieser Welt mart.Jes 2 4 vgl. Abr 13; von ihm kommt lauter Uebel Jub 11 11 49 2, ass.Mos 10 1 t.Benj 7, auch der Tod nach Weish 2 23; von ihm kommt lauter Sünde mart.Jes 2 4 („Fürst des Unrechts") Abr 13 vgl. Hen 9 6 10 8 13 2 t.Ruben 2 Juda 19 Benj 6, speziell der Sündenfall sl.Hen 31 6 Weish 2 23 ff. vita Ad 1 ff. 47 Abr 23 f. griech. Bar 4. Er reizt den Menschen zur Sünde, nistet sich in ihn ein und umklammert ihn mart.Jes 2 1 5 8, er hüllt sich dabei in wechselnde Gestalt βιος 17 Abr 13 23 griech.Bar 9 vgl. Hen 19 1; er möchte die Frommen Gottes zu Fall bringen Abr 13 t.Dan 6 Jub 1 20 und seine Feindschaft ist das Gerechtthun Abr 14; er reizt Gott zur Versuchung seiner Frommen Jub 17 16 (Abrahams). Er ist der Widersacher der Menschen vita Ad 33, ihr Ankläger vor Gott Jub 1 20 f. 48 15 (wie die Satane in Hen 40 7, die in den Himmel wollen, um die Menschen anzuklagen). Er ist der Feind Israels und hilft den Völkern Jub 48 2 ff. t.Joseph 20, hat aber über Israel keine Gewalt Jub 1 20 (ausser über den Stamm Dan: er ist der Fürst Dans t.Dan 5). Es ist zu beachten, dass die Apokalypsen Esra

und Baruch den Satan nicht erwähnen, obgleich sie sich mit dem Problem der Sünde und des Uebels beschäftigen; ihre Art ist eben nicht die der kosmologischen Spekulation (Henoch) oder die der populären Geisterfurcht (Jubil; Test. patr.; rabbin. Theologie).

b) Der Satan hat *Engel und Mächte* unter sich mart.Jes 2 2 5 9, Streitkräfte Jub 49 2, Satane, die die Menschen anklagen Hen 40 7, höllische Strafengel Hen 53 3 56 1 (etwas anderes sind die Scharen Asasels in Hen 54 5 55 4). In den Jubiläen heissen seine Dienstboten „die (bösen) Geister“.

Nach Hen 15 8ff. sind die bösen Geister die Seelen der Giganten, d. h. der Söhne der gefallenen Engel, ähnlich Jub 10 5.

Mastema ist der Fürst der Geister Jub 10 8 11 5 10 3 (vgl. dagegen den Namen Gottes „Herr der Geister“ in HenB); ohne sie könnte der Satan seine Herrschaft an den Menschenkindern nicht ausüben Jub 10 8. Die Welt ist voll solcher Geister. In den Testamenten der Patriarchen heissen sie Geister Beliars, Geister der Verführung, des Irrtums, in t.Dan 6 Geister des Satans; jede einzelne Sünde hat ihren Geist, vgl. auch Abr 13 (Geist der Lüge). Diese Geister verursachen die Uebel und die Sünde, richten Zertrümmerung auf Erden an und bereiten Kummer Jub 7 27 Hen 15 11 16 1; sie sind schaurig und geschaffen, um die Menschen zu verderben Jub 10 5, sind zum Verderben und Verführen vor dem Gericht des Satans da Jub 10 8, sie herrschen über die Gedanken der Menschenherzen und führen sie in die Irre Jub 12 20; sie locken den Menschen zum Abfall Jub 10 1ff. 11 4f. 15 31 t.Ruben 2 Sebul 9 Dan 5 Benj 3; sie regieren über die Völker, über Israel dagegen haben sie keine Macht Jub 15 31ff. vgl 19 28; sie haben keine Gewalt über die Kinder Noahs, denn dem Noah wurde gezeigt, wie man sich vor ihnen schützen kann Jub 10 10ff.; sie suchen Israel zu vernichten, jeder böse Geist stürmt gegen die Israeliten an t.Levi 5. In Hen 89ff. dagegen sind die siebzig Hirten (Dämonen) über Israel gesetzt, um über dasselbe zu herrschen; sie haben den Auftrag Gottes, herrschen aber nach Willkür.

Ueber die *gefallenen Engel*, die für die Gegenwart keine Bedeutung mehr haben, s. im Zusammenhang § 38, 2b.

c) *Der Ort des feindlichen Dämonenreiches* ist teils die Luft t.Benj 3 sl.Hen 29 5, teils ist er in der Unterwelt gedacht sl.Hen 31 4 Abr 14 (sl.Hen 31 4: der Teufel ist der untersten Orte Dämon; Abr 14: er ist die Fackel des Ofens der Erde). Nach βιος 39 ist der Satan gleich nach dem Fall Adams samt denen, die auf ihn hören, in den Verdammnisort geworfen worden. Der Verfasser von Abr 14 giebt dem Asasel die unzugänglichen Teile der Erde zur Behausung; nach Abr 13 ist sein Teil auf der Erde, weil er sie zur Wohnung seiner Unreinigkeit erwählt hat, deshalb macht ihn Gott zum Bürger auf der Erde. Dies entspricht der pessimistischen Beurteilung der Erde im späteren Judentum, wonach Erde ein ethischer Begriff geworden ist.

6. *Das Böse selbst. Das Reich des Bösen.*

a) Die Sünde war von den Teufeln ins Herz der Menschen und in den Acker der Welt gesät. Das ist die eine Anschauung. Eine andere tiefere Lehre besagt, dass in der menschlichen Natur ein *sündiger Stoff* steckt, im Herzen des Guten wie des Bösen. Von diesem sündigen Stoff, der Sündhaftigkeit, aus der das Thun der Sünde hervorgeht, spricht die rabbinische Theologie (יֵצֶר הָרַע), aber auch die apokalyptische Litteratur, speziell die Esra-

apokalypse, die den Satan nicht nennt (7 48 3 21 f. vgl. 4 30); der Begriff gleicht in vieler Hinsicht dem paulinischen Begriff der σαρξ, die die Wurzel der ἁμαρτια ist. Wirkt aber der sündige Stoff unterschiedslos in jedem Menschen, so ist damit die σαρξ, die Sünde, eine Potenz in der Welt, eine Weltmacht, und rückt dadurch schliesslich auch in die eschatologische Linie; am bezeichnendsten hierfür ist die Darstellung in Esr 3 ff., nach der das Böse als ein Unkrautsamen erscheint, der im Lauf der Geschichte von Adam bis zum Gericht mit der Gewalt der Natur im Boden der Menschheit fortwuchert. Noch in anderer Hinsicht lebt in der jüdischen Litteratur die Vorstellung von einem Reich des Bösen. Das Böse ist nämlich insofern eine einheitliche Erscheinung, als die Weltmacht, der Sitz und Träger des Bösen, wie eine einheitliche geschichtliche Grösse gefasst wird. Die verschiedenen Weltreiche, die Israel im Lauf der Jahrhunderte geknechtet haben, treten wie eine in sich geschlossene gottfeindliche Gestalt auf: es ist die gleiche böse βασιλεια, die von einem Volk zum andern überging Dan 2, und ebenso umfasst der Adler in Esr 11 einen jahrhundertelangen geschichtlichen Zeitraum; dass man diese böse Feindesmacht sich immer mehr an Gewalt und an Bosheit bis zum Ende entfalten sieht, ist ebenfalls ein Zeugnis dafür, wie man sie sich als Organismus dachte. Endlich erweist sich die Einheitlichkeit des Bösen noch dadurch, dass gemäss einer weitverbreiteten späteren Anschauung alle die verschiedenen feindlichen und bösen Gestalten mit dem Satan zusammenhängen. Die Weltmacht wird zwar nicht so klar wie in der Johannesapokalypse (20 7 f.) unter den Fittich des Satans gestellt, aber dass sie etwas Uebernatürliches, Dämonisches in sich hat, ist zweifellos jüdischer Glaube; die Völker sodann stehen unter den Dämonen; die abgefallenen Juden heissen Söhne Beliars; die gottlosen Menschen alle sind mit Beliar verwandt; Sünde und Uebel werden vielfach auf den Satan und seine Scharen zurückgeführt. So kann man in der Gedankenwelt des späteren Judentums die Vorstellung von einem Reich der Sünde, von einem Reich des Satans finden.

b) Allerdings nur die Vorstellung, nicht eigentlich das Wort. Der Dualismus ist im Judentum nicht zu voller Schärfe ausgebildet. Wohl redet man, wie wir hörten, von zweierlei Menschen, von einer Zweiteilung der Menschheit in Judenschaft und Heidenschaft, die sogar zur geographischen Scheidung veräusserlicht wird, man redet von Menschen Gottes und Menschen Beliars. Aber die σαρξ ist doch eigentlich nirgends, wenigstens im palästinensischen Judentum, geradezu mit der ἁμαρτια identifiziert; ein Ausdruck wie der in II Kor 4 4 ὁ θεὸς τοῦ αἰῶνος τούτου (ὁ ἄρχων τοῦ κόσμου τούτου Joh 12 31) lässt sich in der jüdischen Theologie nicht finden, und ein Vergleich der jüdischen Litteratur mit der neutestamentlichen in diesem Punkt ergiebt, dass der Dualismus im N. T. schärfer ist als im zeitgenössischen Judentum. Im N. T. ist der Satan durchweg eine zum Greifen plastische Gestalt, ein selbständiger Gegengott, Herrscher dieser Welt; im Spätjudentum verliert er nie so ganz den Charakter des Werkzeuges, zum mindesten sind die Aeusserungen über ihn wechselnd und verschiedenartig. Dies mag seinen Grund darin haben, dass uns im N. T. noch mehr die Anschauungswelt des Volkes entgegentritt, in den behandelten jüdischen Schriften hingegen daneben und darüber die Anschauungswelt der Weisen und der Rabbinen, und darin dass die „Person" des Heilandes dem Satan

vollends die Persönlichkeit und den Charakter der schlichten Widergöttlichkeit verschafft hat. Am kräftigsten innerhalb der jüdischen Litteratur ist der Dualismus vertreten in ass.Mos 10 1 (mit der Offenbarung der Gottesherrschaft gilt: Zabulus finem habebit), in mart.Jes 2 4, in der Abrahamapokalypse und in den Testamenten der Patriarchen. Im übrigen heisst Gott der Herr der Welt ass.Mos 1 11 u. s. w.; er führt die Königsherrschaft auch in der Gegenwart, wenngleich verborgen. Nach Jub 10 8 vgl. 49 2 hat der Satan seine Macht von Gott; nach Abr 23 giebt ihm Gott Gewalt über die, die das Böse wollen, und hat ihm zugeteilt, zu verderben das Geschlecht der Menschen in seinen Werken auf Erden, vgl. c. 14; alle Menschen gehören eigentlich Gott, viele dienen ihm zwar nicht, aber auch der Abfall der Völker von Gott ist von diesem selbst Jub 15 31; auch die Weltherrscher regieren (wenn sie gleich gottlos regieren Esr 11 39ff.) im Auftrag Gottes Dan 4 14 („der Höchste hat Macht über das Königtum der Menschen und kann es geben, wem er will") Hen 89 46 5 Esr 11 39ff. ass.Mos 8 1 Weish 6 3, die Weltmacht ist ja zur Strafe für Israels Sünde entstanden sifre 86a zu Dt 11 25; vgl. die Ansicht des Josephus B. II 390, Gott stehe auf der Seite der Römer, weil es nicht möglich sei, ein solches Reich ohne Gott zu gründen, und den ähnlichen Spruch in b. aboda s. 18a.

Nur t.Dan 6 redet vom „Reich" des Feindes; dieser Feind ist der Satan, denn er bemüht sich, alle die den Herrn anrufen, zu Fall zu bringen; der Fürbittengel stellt sich gegen dieses Reich des Feindes. Mit dem Ausdruck „Reich des Feindes" ist zunächst der Satz in t.Dan 5 zu vergleichen: Gott wird gegen den Beliar Krieg führen und die Rache des Sieges unsern Grenzen geben. Dies ist eine eigentümliche Vermischung der religiösen und der politischen Sprechweise, wie sie uns auch sonst manchmal in den Testamenten begegnet, entsprechend der Vermischung der fingierten und der wirklichen Situation. Der Satan würde hiernach als ein streitbarer, über eine Heeresmacht verfügender Herr vorgestellt sein, dem in Anlehnung an die politische Sprache ein Reich beigelegt ist wie dem Syrer, dem Römer u. s. w. Dagegen ist es nicht notwendig, hier die Vorstellung vom Satan als dem Herrscher dieses Aeons zu finden, zumal da die Testamente von einer Zweiäonenlehre nichts verraten. Uebrigens fehlt c. 6 in der vorzüglichen Oxforder Handschrift. — T.Dan 5 ist die einzige Stelle der behandelten jüdischen Litteratur, die ausdrücklich von einem Kampf zwischen Gott und dem Satan spricht.

c) Ist somit auch der Satan in der spätjüdischen Litteratur noch nicht *der* Fürst der Welt, so herrscht doch in unserer Periode das lebendige Gefühl, dass wider Gott und Israel und die Frommen sich eine festgefügte, von einheitlichem Geist regierte Macht des Bösen gestellt habe, dass alles, was in der Welt böse ist, zusammenhängt und eins ist in der Feindschaft gegen das Gute. Darum heisst auch der ganze gegenwärtige Aeon ein *Aeon der Ungerechtigkeit*: es ist ein Aeon der Gottlosigkeit Abr 29, eine Welt der Ungerechtigkeit Hen 48 7 vgl. vajj. r. 21 1, ein locus ubi seminatum est malum Esr 4 29, wo das Korn bösen Samens im Herzen Adams eine grosse Frucht der Sünde getragen hat 4 30. Die *Weisheit*, so ist in Hen 42 erzählt, fand keinen Platz unter den Menschen, da kehrt sie in den Himmel zurück und nimmt unter den Engeln ihren Sitz; die Ungerechtigkeit dagegen fand, die sie nicht gesucht hatte (= mühelos), und wohnt bei ihnen (so willkommen) wie der Regen in der Wüste und der Tau auf durstigem Erdreich.

d) *Die spezifische Sünde dieses bösen Reiches* ist der Uebermut schmone 12 (זָדוֹן, זֵדִים) Sib III 75 352 sl.Hen 62 4 Esr 8 50 schemot r. 22 1 mechilta 72a u. s. w., der sich in stolzer Selbstüberschätzung Ps Sal 2 28f. Esr 11 43 Bar 36 8 67 7 sl.Hen 63 4 ass.Mos 7 8f. Sib V 173, in Selbstvergötte-

rung Dan 6 8 11 38 Hen 68 4 sl.Hen 29 4 mart.Jes 5 8 Philo, in Undank gegen Gott Hen 46 5 Bar 82 9, in Lästerung gegen Gott Dan 7 25 8 11 11 36 Esr 11 43 Hen 5 4 27 2 94 9 95 2 96 7 101 3 b. kidd. 66a erweist. Der Satan und seine Freunde sind sich hierin alle gleich.

e) Dieses Reich des Bösen bedeutet eine gewaltige Gefahr für Israel und die Frommen und ist ein Anlass zu trüber Weltbetrachtung. Menschliche Hilfe ist hier nicht genug. Gott sorgt wohl dafür, dass die gottfeindliche Macht trotz all ihrem Mühen sein Reich nicht ausrotte und die Seinen nicht fälle Dan 10 13 20f.! t.Dan 6. Aber es bleibt doch der dringliche Wunsch, das lebhafte eschatologische Bedürfnis, dass all die Feinde und all das Böse einmal gänzlich getilgt sein möchten. Weil die Feinde Dämonen sind bezw. dämonische Kraft haben, ist mehr als menschliche Waffengewalt erforderlich, die Wundermacht des göttlichen Gerichtes muss erscheinen, und weil die ganze Welt von Grund aus böse ist, wird ihre Vernichtung, eine Weltverwandlung, ja ein Weltuntergang, ein ganz neuer Aeon mit ganz neuen Menschen erwartet.

§ 24. Völkergericht und Weltgericht.

Die Erwartung des Gerichtes, das zwischen der alten und der neuen Aera eintritt (vgl. z. B. Esr 7 113), nimmt einen breiten Raum in der Eschatologie ein. Gemäss der Wandlung in der eschatologischen Anschauung und Stimmung finden sich in unserer Periode sehr verschiedenartige Formen des Gerichtsgedankens.

1. Der Zweck des Gerichtes.

a) Ursprünglich hat das Gericht den Zweck, das Volk Israel von der Fremdherrschaft, bezw. die fromme Gemeinde von dem Druck der Gottlosen zu befreien, die Erlösung auszuwirken. Hierbei sind die Objekte des Gerichts die Bedrücker, die Völker, das Weltreich, die bösen Feinde in und über dem Volk. An ihnen übt das Gericht die Strafe, vgl. z. B. Bar 13 12, dafür dass sie sich an Gott versündigt oder die Herrschaft über Israel mit Frevel geführt oder die Frömmigkeit verdrängt haben. In der schärferen Tonart heisst das Gericht Rache, hauptsächlich vom Standpunkt des gedrückten, Unrecht leidenden, beleidigten Teiles aus: Gott kommt zum Gericht in Entrüstung und Zorn wegen seiner Kinder, und der Engel rächt (vindicare) die Israeliten an ihren Feinden ass.Mos 10 2f.; der Schöpfer Israels wird an allen Feinden Israels heimsuchen (inquirere), was sie diesem angethan Bar 82 2; er kommt, um heimzusuchen (inquirere) den Frevel der bösen Frevler, wenn die Erniedrigung Zions erfüllt ist Esr 6 19. Sogar Philo (de execr. 9 M II 436f.) schreibt von der wilden Rache, die Israel selbst an seinen Feinden üben wird zur Strafe dafür, dass sie sich an dem edlen Volk der Juden grausam vergriffen haben; vgl. noch Abr 31 Bar 13 5 72 6 Sib III 328 und sonst in den Sibyllinen. Lebendig ist die Auffassung des Gerichts als Racheaktes besonders da, wo die Frommen unter dem Druck ihrer gottlosen Volksgenossen seufzen, wie vor allem in Hen 94ff.; da schütten die Frommen selbst die Schalen des Zornes aus und der Tag des Gerichts ist ein Tag unaufhörlichen Blutvergiessens. Oder heisst es: Gott wird Rache nehmen für das vergossene Blut der Gerechten Hen 47 4 vgl. ass.Mos 9 7; die Engel nehmen an den Königen und Mächtigen

τελείωσις μέχρι αἰῶνος Hen 25 4, d. h. es wird dadurch alles zurecht gebracht und die abschliessende Form aller Dinge hergestellt. Daher bleibt jenseits des jüngsten Tages alles wandellos gleich, und das Gericht ist die Einleitung zu der „neuen Welt," welche diejenigen, die in ihren Anfang (in ihre Pforte?) eingehen durften, nicht zum Verderben umwandelt, und über die, die zur Pein abgehen, sich nicht erbarmt und die, die in ihr leben, nicht dem Untergang zuführt Bar 44 12. Auch nach der umfassenden Aussage Bar 85 12, die wir in § 39, 2a zu zitieren haben, giebt es, wenn der Höchste einmal alle die eschatologischen Akte bringen wird, keine Möglichkeit zur Aenderung mehr, sondern nur noch die Ausführung des Urteilsspruches, und nach Hen 60 24f. wird das Strafgericht auf den Verdammten ruhen, damit es nicht umsonst geschehen sei. Dieser definitive Charakter der Endzeit steht im Gegensatz zu dem provisorischen Charakter des Zwischenzustandes und zu dem flüssigen Charakter der Gegenwart. Denn die gegenwärtige Welt ist nicht das Ende, sagt Esra in 7 112, und ihre Herrlichkeit bleibt nicht beständig, der Tag des Gerichtes dagegen ist das Ende dieser Welt und der Anfang der kommenden ewigen Welt (s. Gunkel). Baruch führt in breiter Weise aus, wie im neuen Aeon alles seine vollendete Form habe (83 9ff.); in dem was gegenwärtig oder vergangen oder bevorstehend sei, in all dem sei weder das Böse völlig böse, noch das Gute völlig gut (man könnte es vielmehr mit Abr 17 als eine Mischung bezeichnen), denn alle Gesundheit, die jetzt ist, verwandle sich in Krankheit, die Kraft in Schwäche, Schönheit in Hässlichkeit, Ruhm in Schande, alle Genüsse in Vernichtung u. s. w.; aber (v. 23) die Vollendung von allem werde zur Thatsache werden (consummatio omnium ad veritatem veniet). Vgl. noch den Terminus consummatio vom Ende der Welt § 30, 3a, sowie die Lehre von der Ewigkeit der Verdammnis § 39, 2 und von der Ewigkeit der Seligkeit § 47.

§ 38. Der Akt der Vernichtung und der Zustand der Verdammnis.

1. Vernichtung oder Verdammnis.

Das Gericht als Vernichtung hat überwiegend einen vorbereitenden Charakter, es sollen durch dasselbe, damit das Heil kommen kann, zuvor alle feindlichen Elemente aus der Welt geschafft werden, vgl. z. B. Hen 1 1. Bis auf den Tag des Gerichtes ruht der Zorn Gottes auf allem Fleisch Hen 84 4; damit nun diese Zornglut aus der Welt weiche, müssen die Gottlosen aus ihr entfernt werden sanh. XI 6. Dann, nach dem Vernichtungsgericht, mag Israel und wer fromm ist, in Ewigkeit ungestört bleiben. Für diesen Zweck genügt es, dass die Gottlosen einfach beseitigt werden, und man hat sich zuweilen damit zufrieden gegeben und über das Los der sündigen Feinde nicht weiter nachgedacht. Nicht selten weiss aber der Fromme von einem Strafzustand der Verdammnis, in den die Gottlosen versetzt werden, oder man beliebt, beides, Vernichtung und Verdammung, miteinander zu verbinden. Dass die Vernichtung im Vergleich zu der Verdammnis das mildere ist, spricht b. roschh. 17a deutlich aus. Der Lehre von der Verdammnis werden wir allemal begegnen, wenn das Gericht als ein Urteilsakt beschrieben wird, und ebenso tritt überall da, wo die Betrachtung individualistisch und nicht eschatologisch ist, wo also dem Individuum eine sofortige, mit dem Tod beginnende Versetzung in den

Strafzustand zugedacht wird, von selbst die Verdammnis an die Stelle eines allgemeinen Vernichtungsgerichtes. Dabei wird dann der Begriff „Gericht" manchmal geradezu im Sinn der höllischen Verdammnis gebraucht (§ 29, 6 c).

2. Die Objekte des Gerichtes und der Verdammnis.

a) Folgendes sind die Objekte, von denen die Beseitigung und Vernichtung ausgesagt ist.

1) Der Satan. Bündig und glaubensstark prophezeit ass.Mos 10 1, mit dem Erscheinen der Gottesherrschaft werde der Zabulus (und mit ihm die Tristitia) ein Ende haben. Im übrigen sind es hauptsächlich die Testamente der Patriarchen, die von der Beseitigung des Satans erzählen. Gott bekriegt den Beliar, giebt den Grenzen seines Volkes den Sieg und nimmt dem Beliar die gefangenen Seelen ab t.Dan 5 vgl. Sebul 9; das Reich des Feindes wird an dem Tag, an dem Israel glaubt, ein Ende nehmen t.Dan 6 vgl. Jub 23 29. Möglicherweise ist auch der Drache, dessen Haupt der Höchste nach t.Asser 7 zermalmt, der von Gott geschlagene Satan. Beliar wird von dem Priesterkönig der Endzeit gebunden t.Levi 18; er und seine Diener werden vernichtet Benj 3. Nach Sib III 73 wird Beliar verbrannt.

2) Die bösen Geister. Mit ihrer endgültigen Ausrottung beschäftigen sich nur die Testamente der Patriarchen. Es wird an ihnen am jüngsten Tag durch die Gerichtsengel Rache geübt t.Levi 3 (Hdschr. R); alle Geister des Irrtums (der Verführung) werden zur Zertretung dahingegeben Sim 6 Sebul 9, und so wird kein Geist des Irrtums des Beliar mehr sein Juda 25 (griech. Text). Für die Frommen ist es dasselbe, wenn sie wissen, dass sie in der Heilszeit über die Geister herrschen Sim 6, oder dass sie vom Priesterkönig Gewalt bekommen, auf dieselben zu treten Levi 18.

3) Das heidnische Weltreich. Vor allem andern muss der Fronvogt Israels fallen, die Weltmacht und ihr Haupt. In den früheren Weissagungen ist dies Syrien (Dan 7 Sib III = Hellas), in den späteren ist es Rom; manche Gesichte haben die Wandlung selbst mitgemacht (Esr 12 11 Josephus A X 208 u. s. w.). Daniel sieht, wie das Tier getötet und sein Leichnam durch Feuer vernichtet wird 7 11; ähnlich ergeht es dem Adler Esr 11 f. 12 3, und das Land, das jetzt regiert, wird zur weglosen Wüste werden Esr 5 3. Der Wald und die Zeder werden zu Sand und ihr Staub mischt sich ineinander Bar 36 10 39 7 ff. Die Sibylle stellt das Weltgericht und den Beginn der Gottesherrschaft mit dem Untergang Roms zusammen III 46 ff. II 18, und nach III 350—380 vgl. IV 145 f. ist die Erniedrigung dieser bösen Macht die erste Stufe des Heils. Der apokryphe Baruch malt seiner Vaterstadt zum Trost, wie ihre Feindin bald über die eigene Verödung trauern muss, denn es kommt Feuer über sie bis auf die fernsten Tage und sie soll auf lange Zeit von Geistern bewohnt sein 4 35 25. Und wenn die feindlichen Brüder Esau und Jakob einmal den Platz wechseln Esr 6 9, so geht das nicht ohne den Tod des Unterliegenden, vgl. Jub 35 14 36 9 f. Im Musaphgebet bittet der Fromme, Gott möge die Weltmacht von der Erde verschwinden lassen. In der That kommt der Untergang der Tyrannin nicht bloss dem Volke Gottes zu gut, sondern der ganze Erdboden wird erleichtert aufatmen Esr 11 46. Man liebt den Ausdruck eradicare, עקר schmone 12 musaph mechilta 51 a Bar 36 8, vgl. sifre 84 b Sib prooem. 59 sl.Hen 44 2 f., oder שבר schmone

12 B musaph, man spricht vom „Fallen“ des Weltreiches b. pes. 54b vgl. mechilta 30b. In der Schule Ismaels gilt die Ausrottung des Samens Esaus neben der Erbauung des Tempels und dem Namen des Messias als eine Belohnung für Israel b. pes. 5a.

4) Die heidnischen Herrscher und Reiche als Feinde Israels und als Götzendiener. An andern Stellen ist nicht die Weltmacht, sondern unbestimmter die Masse der Völker vor das Gericht gefordert und von der Vernichtung betroffen. Und zwar denkt man dabei entweder an die im eschatologischen Akt selbst gegen Jerusalem anstürmende Völkerwelt (§ 31, 2b), oder allgemeiner an die Völker und Herrscher, die im Augenblick in der Welt leben, oder an die vergangenen und gegenwärtigen Völkergestalten, die von dem geschichtlichen Blick zusammengeschaut werden bezw. zum jüngsten Tag wieder erscheinen müssen. So ist es in Ps Sal 17 22 das Geschäft des Messias, die ungerechten Herrscher zu zerschmettern; er ordnet an, dass alle Völker, die sich der Herrschaft über Israel bemächtigt oder Israel gekannt haben, dem Schwert überliefert werden Bar 72 6. Die Feinde, die sich über Israels Unglück gefreut und es verspottet haben, ernten den Lohn ihrer Grausamkeit Philo (de execr. 9 M II 436); die bisher über Israel triumphierten, kommen nun zu Fall Bar 68 3 7 akr.Bar 4 31 f., und alle Völker, die jetzt so gross dastehen, vergehen wie Rauch Bar 82 6. Die sibyllinischen Orakel weissagen den Untergang über alle möglichen, alten und neuen Reiche, z. B. über Babel und Aegypten III 303 ff., über Gog und Magog, das eine Behausung des Gerichts heisst III 319 ff., ganz unbestimmt über die Könige und die besten Männer V 375 ff. In den Jubiläen erscheinen die alten Nachbarfeinde Israels als Objekte der Gerichtsdrohung, wobei der Verfasser vermutlich nicht bloss biblische Reminiscenzen hervorholen, sondern aktuellen Anliegen Luft machen will; von den Philistern, den alten Erbfeinden, soll keiner der sich rettet, am Gerichtstag übriggelassen werden 24 30, Kanaan, das sich das heilige Land widerrechtlich aneignete (c. 10), wird vertilgt 22 20, und die Nachkommen Lots erleiden das gleiche Geschick 16 9. Auch der Verfasser von t.Simeon 6 macht tabula rasa, denn er lässt den Samen Kanaans, Amalek, alle Kappadozier und alle Chettäer, das Land Hams, sowie überhaupt jedes Volk restlos umkommen. Amalek ist der Typus der feindlichen Heidenwelt und wird auch sonst mit dem Verdikt der Vernichtung belegt mechilta 56a zu Ex 17 14. Nach Bar 13 stehen allemnach sämtliche Völker, die Israel geplagt, die Erde zertreten und die Schöpfung widerrechtlich sich zu nutze gemacht haben, im Gericht, um am Ende eine völlige (perfekte) Züchtigung zu empfangen. Eine eigenartige geschichtliche Einheit sind in Dan 2 44 alle die Königreiche, die durch den sich lösenden Stein (= durch Gottes Wunder) zermalmt werden, wie die Weltreiche in Hen 51 4 52 6 53 7 vor dem Menschensohn zergehen. — Als Schuld und Grund der Vernichtung ist manchmal speziell der Götzendienst genannt, vgl. z. B. Sib prooem., ass.Mos 10 7 und Ps Sal 17 22 ff. (ἔθνη παράνομα).

5) Die Sünder im allgemeinen bezw. die gottlosen Israeliten. Hiefür sollen nur einige Beispiele angeführt werden: Schmone 12 bittet um den baldigen Untergang der Verleumder und Uebermütigen. Alle die, die Sünde und Ungerechtigkeit thun, verschwinden von der ganzen Erde Tob 14 7 (cod. א); Gott vernichtet die, die durch Sünde befleckt sind Bar 85 15, er ver-

tilgt die Sündigen aus dem Seinen Bar 54 22; er tötet im Strafgericht die Kleinen mit ihren Müttern und die Söhne mit ihren Vätern Hen 60 24. Alle Dämonenverehrer kommen mit ihren Dämonen um sl.Hen 2 2; die Sternanbeter werden in einem Strafgericht vernichtet Hen 80 8; der Sünder stirbt mit den Sündern, der Abtrünnige versinkt mit den Abtrünnigen Hen 80 8; der Gottlose hat keine ἀνάστασις εἰς ζωήν II Mk 7 14. Wer Zorn bereitet oder auf das Angesicht eines Menschen speit, soll im Gericht ausgereutet werden sl.Hen 44 2f.; das Leben dessen, der das Gesetz missbraucht, wird aus diesem und aus dem kommenden Olam ausgerottet sifre 33a zu Num 15 31 (Akiba) und sifre 84b zu Dt 11 22 (Eleasar b. Zadok), vgl. b. sanh. 64b 90b. Im Hauptteil von Hen 94ff. (s. § 3, 5) wird den gottlosen Feinden nur das Vernichtungsgericht angewünscht (indem der Fromme hofft: dass die Gottlosen vom Gericht getroffen werden, nicht am Leben bleiben, keine Hoffnung auf das Leben haben, eines plötzlichen Todes sterben, kein Grab erhalten, für ewig umkommen, auf die Erde niedergetreten oder durchs Schwert vertilgt werden), über eine Fortdauer nach dem Tode ist dabei nicht weiter nachgedacht; dazwischen stehen einige wenige, teilweise jedenfalls von anderer Hand herrührende Stellen 98 3f. 99 11 103 f. 108, die von einer Verdammnis sprechen. Die Gesinnung in Hen 94ff. ist überaus gehässig, aber die Hauptsache ist den Frommen, dass sie befreit werden und dass die Gottlosen aufhören, sie zu bedrücken, weiter hinaus sieht das gequälte Gemüt nicht; möglicherweise stammt auch der Kern von c. 94ff. aus einer Zeit, wo die Theorie von der Verdammnis noch nicht viel bekannt war. Wenn in Hen 51 1 und Sib IV 184 bei der allgemeinen Auferstehung ein Versinken der Gottlosen in das Nichts vorausgesetzt ist (§ 36, 1 d), so sind diese Stellen gleichfalls hier zu erwähnen.

b) Folgendes sind die Objekte, bei denen eine Versetzung in den Strafzustand der Verdammnis angeführt ist:

1) Der Satan (Beliar) wird nach dem griechischen Text von t.Juda 25 ins Feuer geworfen, vgl. Abr 14 βιος 39. Anderwärts ist er der Herr der Hölle, so besonders in der Apokalypse Abrahams (z. B. c. 31), vgl. sl.Hen 31 4; in der Hölle hat er sein Reich mit seinen höllischen Strafengeln Hen 53 3 56 1.

2) Die abtrünnigen Engel.

Wir begegnen in der Apokalyptik häufig dem Mythus von den Engeln (Wächtern) Hen 1 5 10ff. 91 15 (nach einer LA) Jub 7 21 10 15 sl.Hen 18 t.Naftali 3, die sich in sinnlichem Gelüst mit den Menschen verbanden Hen 6 2ff. 39 1 69 4f. 86 4 106 14 sl.Hen 18 Bar 56 12 Jub 5 7 21 t.Ruben 5, oder im Hochmut und Eigenwillen von Gott abfielen sl.Hen 7 29 4f. Hen 54 6 56 4 68 4 106 13f.; sie führten die Menschen in alle Geheimnisse des Himmels ein und gaben ihnen den Zauberstab der weltlichen Kultur Hen 7 1 8 1ff. 9 6 10 7 16 3 64 2 65 6 11 68 2 69 1ff. Abr 14), brachten aber auch Sünde und Tod über die Welt Hen 8 2 9 6 8 10 7f. 13 2 16 3 19 1 54 6 64 2 65 6 67 4ff. 69 9ff. 69 27 100 4; sie verderbten die Schöpfung Gottes so sehr, dass die Sintflut nötig wurde Hen 10 2 8 84 4 106 15 sl.Hen 18 5 Jub 5 t.Naftali 3. Wegen dem allem wurden sie zunächst zu einer vorläufigen Verdammnis bis zum jüngsten Gericht verurteilt Hen 10 4 12 13 1 14 5 19 1 65 11 67f. Bar 56 13 sl.Hen 7 18 6f. (40 22) Jub 5 10. Aber es steht ihnen noch ein Gericht bevor Hen 10 12 sl.Hen 7 1. In der zehnten Woche im siebten Teil erhebt sich nach Hen 91 15 das grosse ewige Gericht, bei dem Gott die Strafe an den Engeln vollzieht; daher erbeben die Wächter, wenn Gott zum zweitenmal auf den Sinai tritt Hen 1 5. Dies ist für sie der „Tag ihres Gerichtes und ihrer Vollendung" (συντελεσμός) Hen 10 12 16 1 19 1, d. h. der Tag der endgültigen Verdammung. Der Verfasser der Bilderreden bringt diese mythologischen Gestalten mit den augenblicklichen Weltverderbern, den Königen und Mächtigen, in Verbindung (vgl. auch 67 12) und übergiebt sie dem Gericht des Auserwählten; der Menschensohn wird im Namen des Herrn der Geister den Asasel und seine ganze Sippschaft und sein ganzes Heer richten 55 4.

Am Weltgericht kommen die gefallenen Engel in die ewige Verdammnis. Ihr Anführer Asasel wird am grossen Tage des Gerichtes in den Feuerpfuhl geworfen Hen 10 6; auch die andern werden in den feurigen Abgrund abgeführt und in der Qual und im Gefängnis auf ewig eingeschlossen 10 13. Ganz ebenso behauptet der Verfasser der Bilderreden, dass die, die die Welt verführt haben, durch das Gericht des Menschensohnes vertilgt und an den Sammelort der Vernichtung eingeschlossen werden 69 27; er sieht, wie im Thal des lodernden Feuers riesige Ketten für die Scharen des Asasel gemacht werden, und erfährt, dass diese auf den Befehl Gottes an jenem grossen Tag in die äusserste Verdammnis geworfen und ihre Kinnbacken mit rauhen Steinen zugedeckt werden 54 5f.; am Tag der Trübsal und des Leidens werden sie durch die Hand der Erzengel gepackt (vgl. 54 6) und Gottes Zorn und Strafgericht bleibt über ihnen 55 3; Scharen von Strafengeln gehen mit Peitschen zu ihren „Auserwählten und Geliebten“ (d. h. wohl den gefallenen Engeln), um dieselben in die tiefste Kluft des Thales zu werfen 56 1—4. Auch Hen 100 4 erzählt, wie die Engel herabsteigen und alle „Helfer der Sünde“ (nach anderer LA „alle die die Sünde herunterbrachten“) an Einen Ort zusammentreiben werden; diese Geburtshelfer der Sünde sind vermutlich jene mythischen Engel. In Hen 21 7ff. (18 11) sieht der wandernde Seher mit Entsetzen den ewigen Strafort der Unglücklichen. — Hen 90 bringt merkwürdigerweise widergöttliche Sterne vor den Richterstuhl Gottes am jüngsten Tag; das Gericht beginnt bei den Sternen, der erste Stern, der zuerst herausgegangen war, und alle Sterne, deren Schamglieder wie die der Rosse waren, werden vor Gott geführt; die Sterne werden gerichtet, für schuldig befunden und kommen an den Ort der Verdammnis v. 21ff. Darnach ist wohl auch Hen 102 2 zu verstehen, wo es heisst, dass bei der Ankunft Gottes zum Gericht alle Lichter in grosser Furcht beben werden, vgl. Hen 1 5. Diese bösen Sterne ähneln den gefallenen Engeln sl. Hen 7; sie haben den Befehl Gottes übertreten Hen 18 15 21 6, sie haben sich mit Weibern vermischt Hen 86. In Hen 1—36 stehen sie neben den gefallenen Engeln, in Hen 86—90 sind sie mit denselben verwechselt; daher wird ihnen hier auch die sinnliche Vermischung zur Last gelegt und die vorläufige Fesselung in der Tiefe für sie bestimmt. In Hen 1—36 dagegen ist bei den Sternen allemnach kein Unterschied zwischen vorläufiger und endgültiger Verdammnis gemacht, vielmehr werden dieselben in der Urzeit dem Pfuhl überliefert und bleiben dort so viele Jahre, bis ihre Sünden abgebüsst sind 21 1—6 18 12ff. Dies ist eine leicht verständliche Theorie, wogegen ein Motiv für das doppelte Gericht über die gefallenen Dämonen mit Mühe gesucht werden muss. Vermutlich lebte die Sage von der Fesselung der abtrünnigen Engel zu einer Zeit, da man noch nichts von der Hölle wusste, jedenfalls nichts von einer uranfänglichen Hölle; als dann das Dogma von der eschatologischen (mit dem Endakt eröffneten) Hölle entstand, wurden die alten Feinde Gottes nachträglich noch in dieselbe geschafft.

3) Die bösen Geister, die ihrer Abstammung nach mit den gefallenen Engeln zusammenhängen Hen 15f. Sie sind nach dem Jubiläenbuch gleichfalls zum Teil schon jetzt in einem Gefängnis aufbewahrt; denn auf ein Gebet Noahs hin wurden neun Zehntel von ihnen an den Ort der Verdammnis gebracht und gebunden, damit die Welt nicht von ihnen überschwemmt würde

Jub 10 3ff. Der armenische Text von t.Juda 25 ist die einzige Stelle in den Testamenten, wo den Geistern Beliars die Verdammnis geweissagt wird („die unreinen Geister werden in das ewige Gericht geworfen“), während diese Schrift sonst nur von der Vernichtung derselben redet; vgl. noch Hen 56 3.

4) Die siebzig Hirten in Hen 90 25, d. h. die dämonischen Schutzherren der siebzig Völker, die über Israel regiert haben. Sie werden schliesslich gerichtet, für schuldig befunden und in die feurige Tiefe geworfen; vgl. den Satz in mechilta 15 a, Gott werde sich nicht an den Königreichen rächen, ehe er sich nicht zuvor an ihren Fürsten gerächt habe (nach Jes 24 21).

5) Die Völker als Feinde Israels und als Götzendiener. Man sagt, sie werden in das Gehinnom niedergetreten b. erubin 101 a, und alle Völker, die Gott vergessen haben, kommen in die Scheol b. sanh. 105 a (Elieser nach Ps 9 18, לשאלה). Jdt 16 18 giebt eine wüste Beschreibung ihrer Qual: sie bekommen die Strafe am Tage des Gerichtes, Feuer und Würmer in ihr Fleisch, dass sie heulen vor Schmerz in Ewigkeit. Von Gog und Magog glaubt Akiba, sie werden ein zwölfmonatliches Gericht im Gehinnom leiden edujot II 10. Kreta brennt in Ewigkeit, weissagt die Sibylle III 507. Nach Hen 91 9 endlich werden die götzendienerischen Heiden in die Verdammnis des Feuers geworfen und im Zorn und in der gewaltigen ewigen Verdammnis umkommen.

6) Die gottlosen Israeliten und die Frevler überhaupt. Nach Esr 7 80ff. leiden die Gottlosen im Zwischenzustand und nach dem Endgericht Marter und Pein. Die verblendeten Schafe (abtrünnige Israeliten), kommen am jüngsten Tag in den Feuerpfuhl Hen 90 26; die Schüler Bileams ererben Gehinnom und sinken in die Grube des Verderbens abot V 19; ebenso geht es den Sündern und den mächtigen Unterdrückern der Gerechten in Hen 98 3 99 11, den Sündern, über die zu Lebzeiten kein Gericht kam Hen 103 6 8 22 10f., denen, die das Gebot Gottes nicht erfüllten und seine Majestät schmähten Hen 1—5, den Gotteslästerern Hen 27 2; vgl. noch die allgemeinen Angaben in Dan 12 2 Ps Sal 14 9 16 2 2 31 12 4 Bar 51 sl.Hen 10 4ff. u. s. w. Die Pharisäer, die Baruchapokalypse (30 4f.) und die Psalmen Salomos glauben, dass die abgeschiedenen Gottlosen zum Endakt nicht aus ihrer Verdammnis herzukommen, sondern in derselben bleiben (§ 36, 1 c).

c) Nicht selten sind Vernichtung und Verdammnis miteinander verbunden.

1) Dies ist der Fall bei etlichen Aussprüchen über das Los der Völker: Abr 31 wünscht den Völkern, die in diesem Aeon über Israel geherrscht und es geschmäht haben, Verbrennung durch Feuer, Verhöhnung im kommenden Aeon, die Feuerqual im Hades u. s. w.; Bar 36ff. hängt an die Vernichtung des Regenten seine ewige Pein; in Esr 13 37f. haben die gegen Jerusalem anstürmenden Völker den Untergang und künftige Qualen zu leiden (nach Hen 56 8 verschlingt sie die Scheol, nach Hen 90 18 die Erde). Rom wird zerstört und muss im Tartarus wohnen Sib V 174ff., vgl. Jub 36 9f., wenn hier mit Esau zugleich auf das römische Reich angespielt wird. Der Ausspruch in b. erubin 101 a redet von einem Niedertreten in das Gehinnom.

2) Auch das Los der Gottlosen ist zuweilen als Vernichtung und Verdammnis beschrieben. Die Namen der Sünder werden aus dem Buch des Lebens getilgt, ihre Geister werden getötet und leiden Qual am Verdammnis-

ort Hen 108 3ff.; sie werden aus dem Land der Lebendigen, aus dem Buch der Ermahnung der Menschenkinder gestrichen und in das Buch der zum Untergang Bestimmten aufgezeichnet, ihr ganzer Besitz geht am Endgericht durch Feuer unter und sie kommen in eine täglich sich erneuernde Qual Jub 36 9f. In seiner drastischen Weise spricht Abr 31 von der Vernichtung, vom Verwesen und Verbrennen im Leib Asasels. So werden auch nach Weish 4 19 die Gottlosen von Gott verstummend vornübergestürzt (vgl. Sib V 529 von den Sternen) und aus ihren Fundamenten herausgeschleudert, darnach gehen sie in die Qual ἕως ἐσχάτου.

3) In den Bilderreden Henochs haben die Objekte des Gerichtes eine Doppelgestalt, es sind einmal die Könige und Mächtigen, ein andermal die Sünder. Was die Sünder anbelangt, so ist zwar nach ihrer Wohnung in der Endzeit gefragt 32 2; weiter ist aber von ihnen nur gesagt, dass sie vom Heil ausgeschlossen werden: sie werden vom Angesicht der Erde vertrieben 38 1 53 2 69 27, dürfen die neue Erde nicht betreten 45 5, können weder in den Himmel noch auf die Erde gelangen 45 2, werden von den Wohnungen der Auserwählten vertrieben und weggeschleppt und ihres Bleibens ist nicht infolge der göttlichen Strafe 41 2, sie werden aus den Augen der Auserwählten weggescheucht 38 3 62 13, werden vor dem Angesicht Gottes bezw. des Menschensohns (durch seinen Hauch) ausgerottet 53 2 62 2, vom Angesicht der Erde vertilgt 45 6; aus 53 2 könnte man schliessen, dass es die gerichteten Bösen immer wieder nach der Erde, dem Schauplatz der Seligkeit hinzieht und dass ihre ewige Strafe in dem unaufhörlichen Weggetriebenwerden von der Erde besteht. — Dagegen ist nun von den Königen und Mächtigen ausdrücklich gesagt, dass sie durch ihre Vernichtung in eine Verdammnis kommen: sie gehen durch die Gerechten zu Grund 38 5 48 9, ihr Angesicht wird verstossen 46 6 63 6 11, sie fallen durchs Schwert Gottes 62 12 63 11, dazu müssen sie in die Verdammnis 46 6 53 4f. 54 2 62 11f. 63 10 vgl. 67 8ff. Diese Doppelart der Strafe entspricht der Doppelart des Gerichtes in HenB, das zugleich als Vernichtungsakt wie als forensische Verhandlung beschrieben ist.

d) Manchmal fliessen Vernichtung und Verdammnis in eins zusammen. So wird das Feuer der Vernichtung von selbst zum Feuer der Verdammnis Sib prooem. 81f. V 177 t.Sebul 10 („Gott bringt über die Gottlosen ewiges Feuer und vertilgt sie bis in die [kommenden] Geschlechter“ ἀπολέσει ἕως γενεῶν).

Die aufgeklärten Rabbinen Simon b. Jochai und Juda b. Ilai haben dann später mittelst des vernichtenden Feuers geradezu das Gehinnom weggedeutet beresch. r. 1 17. Der erstere hält sich an Mal 3 19 und sagt, der Tag verzehre die Frevler; Juda behauptet sogar (nach Jes 33 11), es gebe weder eine Hölle noch einen solchen Tag, sondern aus den Leibern der Frevler fahre ein Feuer heraus und verzehre sie.

Auch der eben berührte Terminus ἀπώλεια (§ 39, 1 a) schliesst beides, Vernichtung und Verdammnis, in sich ein, vgl. besonders Ps Sal 15 12f. 14 9 2 31 3 11 13 11 Bar 30 5 (supplicium und perditio) und Hen 91 9 („die Heiden werden in der ewigen Verdammnis des Feuers umkommen“). Man spricht daher vom „Tod“ in der Hölle, nennt die Verdammnis den ewigen Tod oder glaubt, dass die Gottlosen in der Hölle getötet werden (§ 39, 1 a). Die Vernichtung, die den Ausschluss vom ewigen Leben bringt, ist eben Verdammnis genug.

e) Die Schulen Schammais und Hillels haben, wie wir in b. roschh. 16b 17a lesen, Vernichtung und Verdammnis je nach dem Grad der Verschuldung ausgeteilt. Die von Schammai abhängige Doktrin war, dass die völligen Frevler für ewige Dauer in das Gehinnom verdammt werden (nach Dan 12 2), während die Mittelmässigen nach einem zeitweiligen Aufenthalt im Gehinnom wieder heraufsteigen dürfen (nach Sach 13 9 I Sam 2 6). Die Schule Hillels lehrt zunächst, dass die Mittelmässigen von der Gnade Gottes angenommen werden; die zwei Klassen von Frevlern sodann, die diese Schule unterscheidet, haben jede ihr besonderes Geschick: die von Israel und den Völkern, die nur an sich selbst gefrevelt haben (vgl. kohel. r. 8 9) werden auf Grund von Mal 3 21 nach zwölfmonatlichem Gericht im Gehinnom völlig an Leib und Seele vernichtet und verbrannt und vom Winde unter die Fusssohlen der Frommen verstreut; andere grössere Frevler dagegen („die gesündigt haben und andere zur Sünde verleiteten, wie Jerobeam und seine Genossen", vor allem Häretiker und Apostaten) sind gemäss Ps 49 15 Jes 66 24 im Gehinnom bis in alle Ewigkeit gerichtet, weil sie sich an der Wohnung (d. h. wohl an Gott) vergriffen haben; auf sie beziehe sich auch I Sam 2 10 („die Widersacher des Herrn werden zerschmettert"), ein Zitat, das beweist, wie wenig das religiöse Bedürfnis im Grund doch Vernichtung und Verdammnis auseinanderhielt.

f) Eine besondere Gruppe von Gerichtsobjekten bilden endlich noch die abgeschiedenen Gottlosen, die nicht zur Auferstehung am jüngsten Tag kommen. Entweder treten diese dann gar nicht in die eschatologische Betrachtung ein, d. h. man kümmert sich nicht um ihr Los, und wenn man sich darüber besinnt, so denkt man sich dasselbe als Vernichtung oder als einfachste Form der Verdammnis, als Nichtexistenz, Tod, ἀπώλεια, σκότος im Hades (II Mk 7 14?). An einer Stelle dagegen, in Bar 30 4f., beschäftigt sich der Eschatologiker ausdrücklich mit ihnen und hier erfahren wir, dass sie in der Hölle Verdammnis leiden und auch fernerhin leiden werden; die gleiche Anschauung haben wir in den Psalmen Salomos und bei den Pharisäern (Josephus A XVIII 14) konstatiert.

3. Der Gerichtsakt der Vernichtung. Die Vollstrecker des Vernichtungsgerichtes.

a) Die gegebene und regelmässige Vorstellung ist, dass Gott selbst die Feinde vertilgt; der wird die Sünder vernichten, der sie geschaffen hat Hen 94 10. Doch hat der Höchste daneben allerhand Werkzeuge. Das vornehmste dieser ausführenden Organe ist der Messias. Von ihm wird erzählt: die Vernichtung des vereinigten Ansturmes gegen Jerusalem Esr 13 t.Joseph 19 vgl. Philo de pr. et poen. 16, der Sturz der heidnischen Weltmacht Bar 36ff. Esr 12, die Bestrafung der Könige in HenB, der israelfeindlichen Völker Bar 72 Sib III 654 V 108f. 418f. Ps Sal 17 22ff. und die Bindung des Beliar in t.Levi 18.

b) Was der Messias thut, lässt man anderwärts die Engel machen. Die Hauptstelle ist ass.Mos 10 2, wo wir den Engel die Israeliten an ihren Feinden rächen sehen, vgl. Dan 10 und t.Dan 6. Ausser diesen auf sich selbst stehenden einzelnen Erzengeln werden zuweilen Engelscharen zur Mitwirkung neben Gott beigezogen und in verschiedener Form verwendet (§ 37, 2e). Wenn z. B. der slavische Henoch im vierten Himmel bewaffnete Heerhaufen sieht 17 1, so

haben diese wohl Gott bei seiner kriegerischen Gerichtsthat zu unterstützen. Von den unteren Engelscharen in t.Levi 3 wissen wir, dass sie am jüngsten Tag an den bösen Geistern die Rache üben sollen. Auch der Verfasser der Bilderreden erwähnt Engel als Strafvollstrecker, und zwar gebraucht er teils obere Engel 54 6, teils Engel der satanischen Unterwelt 53 3 ff. 56 3, welch letztere zugleich (wie in sl.Hen 10 3) die dauernde Funktion von höllischen Plagengeln haben, vgl. noch Hen 20 4 102 3 Sib II 288.

c) Wo der Schriftsteller die Knechtschaft des Volkes lebhaft mitempfindet, da will er auch, dass Israel selbst die Vernichtung ausführe. So sagt Elieser b. Jakob, die Rache an den Völkern der Welt sei in die Hand der Israeliten gegeben Ruth r. 2 19 vajj. r. 25 39 (die Rache an Edom). Nach 90 19 töten die Schafe mit dem Schwert, das ihnen verliehen wurde, alle die wilden Tiere des Feldes. Die Israeliten verderben ihre Verderber, schmähen, die sie geschmäht haben, und speien ihren Lästerern ins Gesicht Abr 29; sie vertreiben ihre Feinde Jub 23 30 (24 29) und errichten in Ewigkeit Siegeszeichen über die Bösen Sib V 255 vgl. akr.Bar 4 25. Mit der Hilfe Gottes und des Messias gelingt ihnen der Sieg, sagt Philo de pr. et poen. 16, und zwar besteht die Hilfe, die Gott den Heiligen sendet, in unerschütterlicher Kühnheit der Seele und unbezwinglicher Kraft des Leibes, zwei Dingen, die jedes für sich allein furchtbar sind, deren Verein aber kein Sterblicher zu widerstehen vermag. Ebenso malt Philo de execr. 9 lebhaft aus, wie das von Gott neubegnadigte Volk sich an seinen grausamen Feinden rächt. Vgl. noch den Ausspruch des Josua b. Chananja in b. erubin 101 a, wo er von den Besten im Volk sagt, dass sie die Völker der Welt in das Gehinnom niedertreten.

d) Die Bilderreden geben den Vollzug der Vernichtung zuweilen den Gerechten in die Hand. Wir werden aber dabei nicht an einen wirklichen Kampf zwischen den Gerechten und ihren Feinden zu denken haben, da im übrigen Bestand der Schrift der Strafakt über die Feinde als göttliche Gerichtsverurteilung erscheint; vielmehr sollen solche Aussprüche vom Triumph der Frommen nur das Bedürfnis der Rache in Worte fassen. So heisst es z. B. in 50 2, die Gerechten werden am Tag der Not, da das Unheil über die Sünder gehäuft sein werde, „den Sieg davontragen“; im Zusammenhang handelt es sich um eine Gerichtsverhandlung, nicht um einen Kampf; aber das Bild vom Kampf und Sieg thut dem Unterdrückten wohl (vgl. Esr 7 115!). Im übrigen sind es die Könige und Mächtigen, die den Gerechten und Heiligen ausgeliefert werden 38 5; der Herr giebt sie in die Hand seiner Auserwählten, und wie Stroh im Feuer werden sie vor dem Angesicht der Gerechten brennen, wie Blei im Wasser vor dem Angesicht der Heiligen untersinken 48 9. Die aktive Form zu dieser passiven Wendung steht in Weish 3 7, wo es heisst, dass die Gerechten am Tag der Heimsuchung der Gottlosen wie Funken im Schilfrohr (durch die Gottlosen) hindurchfahren. Auch in Hen 94 ff. dürfen sich die Frommen die Rache an ihren Bedrückern selbst schaffen; die Worte sind hier gröber und kräftiger als in HenB und wollen möglicherweise buchstäblich verstanden werden: der Herr wird die Sünder in die Hand der Gerechten überliefern, dass sie Gericht an ihnen üben, wie es ihnen wohlgefällt 95 3; die Ungerechten werden der Frommen wegen seufzen und weinen wie Sirenen 96 2; sie werden in die Hände der Gerechten gegeben, und diese werden ihnen den Hals durchschneiden und sie ohne Erbar-

men töten 98 12. Die Wochenapokalypse endlich weiss, dass die Sünder in der achten Woche in die Hände der Gerechten verkauft werden 91 12.

e) Manchmal benützt Gott etliche aus den Völkern als Arm der Vernichtung, wie z. B. nach einem späteren Spruch in b. joma 10a die Perser zur Bestrafung der Feinde Israels verwendet werden sollen (denn wenn schon die Chaldäer, die Zerstörer des ersten Tempels, in die Hand der Perser gefallen seien, wieviel mehr die Zerstörer des zweiten Tempels, den doch die Perser gebaut haben). So redet Bar 70 7 von den Völkern, die der Höchste zuvor dazu bereitet hat und die dann herbeikommen und mit den aus den Wehen übriggebliebenen Regenten Krieg führen. Ist an dieser Weissagung manches dunkel, so wissen wir auch nicht recht, was die Abrahamapokalypse will, wenn sie sagt, von den Völkern seien die einen zum Gericht und zur Ordnung, die andern zur Rache und zum Verderben am Ende der Welt bestimmt c. 22. Möglicherweise ist in Sib IV 137 der wiederkehrende Nero das eschatologische Werkzeug zum Schrecken des Erdkreises.

4. Die Formen der Vernichtung.

a) Wenn es derart verschiedene Gerichtsvollstrecker sind, so muss auch die Form der Vernichtung mannigfaltig sein. Entweder ist es eine Vernichtung, die

Menschen an Menschen üben (No. 3c und d) oder der Messias an Menschen und Engeln (No. 3a)

oder Engel an Menschen ass. Mos 10 oder Engel an Engeln Dan 10 t. Levi 3 (No. 3b)

oder Gott an Menschen oder Gott an Dämonen t. Dan 5 Asser 7

oder ist es ein rein passives Geschehen Dan 2 34 45.

Die Waffen, mit denen die Menschen (bezw. der Messias) die Vernichtung ausführen, sind teils gewöhnliche Waffen Hen 90 19 94 ff. (91 12), teils überirdische Waffen Esr 13; mitunter ist nur die Thatsache des Untergangs ausgesprochen, mitunter der Untergang beschrieben Hen 90 94 ff. Esr 13. Die Vernichtung durch Gott ist nicht immer als ein aktives Handeln dargestellt, wenngleich der alte kriegerische Zornesgott im Judentum nicht ganz verschwunden ist. Nach mechilta 56a zu Ex 17 14 z. B. geht er hervor und kämpft gegen die Völker; er tritt an die Oeffentlichkeit, um an den Heiden die Rache zu üben ass. Mos 10 7 Hen 91 7; er nimmt den Stab seines Zornes in seine Hand und schlägt die Erde, dass sie auseinanderklafft und die Feinde in die Erde versinken Hen 90 18; er führt gegen den Beliar Krieg t. Dan 5 und zermalmt dem Drachen das Haupt t. Asser 7. Weish 5 17 ff. stellt Gott in der Rüstung vor, wie er im Begriff ist, die Feinde zu vertilgen, es ist freilich eine allegorische Rüstung (Harnisch der Gerechtigkeit, Helm des Gerichtes, Schild der Heiligkeit, Schwert des Zornes). Vielleicht enthalten auch die temperamentvollen Verse Ps Sal 8 1—3 die Anschauung, dass Jahwe im Kriegssturm mit seinen Myriaden komme, um die Feinde Israels niederzuwerfen und seinem Volke Recht zu schaffen („Verfolgung und Kriegsruf hört mein Ohr, Posaunenton, der Tod und Verderben verkündet, Tosen zahlreichen Volkes der Windsbraut gleich, wie von gewaltigem Feuersturm, der durch die Wüste rast“). Wenn es hingegen in Hen 62 12 heisst, dass das Schwert Gottes sich an den Feinden berausche, so braucht Gott nicht dabei zu sein. Und im übrigen geht zwar viel-

fach die Vernichtung von Gott aus, aber ohne dass er selbst in Thätigkeit treten würde.

b) Die Mittel, durch die Gott (bezw. der Messias) die Vernichtung vollführt, sind die Gerichtsrede (§ 37, 4b), der Zorn, die Naturkräfte und das Schwert. Den Zornstab kennen wir aus Hen 90 18; vgl. 91 7 99 16 Weish 5 20; der jüngste Tag ist daher der Tag des Zornes des Gerichtes genannt Jub 24 30. Auch vom Weltgericht heisst es, dass der grosse Zorn des Herrn den Sünder ausreute sl.Hen 44 2 vgl. 50 5 u. ö. Die Naturkräfte sind die wunderbaren Waffen Gottes, mit denen er seine Feinde in den Tod stösst. Nach Sib III 691 richtet er die Jerusalemsstürmer mit Schwert und Feuer und überschwemmendem Regen, Sturm und Hagel. Feuer, Schnee und Eis sind im zweiten Himmel für den Tag des Gerichtes zubereitet t.Levi 3, und so werden dann Reif und Schnee mit ihrer Kälte, alle Schneewinde mit ihren Plagen in den Gerichtstagen über die Gottlosen herfallen, dass diese nicht vor ihnen bestehen können Hen 100 13. Etwas Aehnliches muss wohl auch die erste armenische Rezension von t.Levi 4 meinen, die von den Plagen des Höchsten schreibt, durch die die Unterwelt Gefangene machen werde. Besonders reich, wenn auch etwas gekünstelt, zeichnet Weish 5 17ff. den Vernichtungskampf Gottes mittelst der Elemente: der Herr bewaffnet die Schöpfung zur Abwehr der Feinde und das All führt mit ihm den Kampf durch gegen die Verkehrten; ausfahren werden wohlgezielte Geschosse der Blitze und wie vom wohlgerundeten Bogen der Wolken werden sie zum Ziele fliegen, und aus einer Steinschleuder werden grimmerfüllte Hagelkörner geschleudert werden, es wird gegen sie wüten das Wasser des Meeres und Strömungen werden ungestüm zusammenschlagen. — Die vorzüglichsten Vernichtungskräfte der Natur sind Feuer und Sturm.

c) Besonders beliebt, vor allem in den Sibyllinen, ist das Todesgericht durch Feuer. Der Zorn Gottes ist der Blitz, der die Feinde verzehrt; für das jüdische Volk ist Gott umgekehrt eine Mauer von brennendem Feuer Sib III 706. Die Grundstelle für das Zornfeuer ist Mal 3 19, die hie und da (z. B. in b. sanh. 110b) zitiert wird; auch Sodoms Untergang ist für diese Art der Vernichtung typisch Jub 36 10 akr.Bar 4 35. Man vergleiche dazu noch die Lehre vom Weltbrand (§ 40, 2b) und vom Feuer der Enddrangsale (Bar 27 10 70 8 u. a.). Das Feuer ist die verzehrende Kraft, die alles Feindliche und Schädliche, all den schmutzigen Sündenstoff am Körper der Menschheit wegzubrennen vermag und dadurch zugleich eine Gesamtreinigung schafft. Schlicht und einfach sagt Jub 9 15 von dem Feuer des Vernichtungsgerichtes: Gott richtet mit Feuer. Nach Dan 7 9f. ergiesst sich ein Feuerstrom weit und breit von Gottes Richterstuhl, der selbst aus Feuerflammen besteht und Räder von flammendem Feuer hat: eine plastische Verknüpfung des reinigenden, verzehrenden Feuers mit der Gerichtsverhandlung. Der Gottlosen Pläne wird Feuer fressen Bar 48 39 (v. b: durch die Flamme sollen die Erwägungen ihrer Nieren geprüft werden), vgl. Sir 21 9 t.Sebul 10. Am jüngsten Tag dringt der Geruch des Schwefels bei allen Menschen hindurch Sib III 60f., ein feuriger Giessbach strömt vom Himmel, so dass alle Menschen in ihren Häusern umkommen III 53f., Feuer regnet vom Himmel V 377 274 III 690f. 542 vgl. V 508; feurige Schwerter fallen vom Himmel, grosse Fackeln leuchten mitten unter die Menschen hinein III 673f. Das ganze Geschlecht der Menschen will

Gott unter einem grossen Brand verbrennen IV 160f.; ebenso thut er der feindlichen Macht der Männer III 761 vgl. 809, er sendet einen Blitzstrahl und der Hochblitzende verdirbt alle Schamlosen mit Donnern und mit Leuchten und mit flammenden Blitzen V 298ff. (vgl. v. 325 und die Vernichtung der Erde durch einen Stern V 156, durch die Sterne V 531). Gott überschüttet die Sünder mit schmerzbringendem Feuer Hen 102 1; er verbrennt die, die Israel geschmäht haben, mit Feuer Abr 31. Der Messias vertilgt die feindlichen Heere durch Feuerstrom und flammenden Hauch aus seinem Mund Esr 13 10f.; er zerstört alle Städte auf den Grund mit vielem Feuer und verbrennt die Volksgemeinden Sib V 418f. vgl. III 287. Die Zeder (das Weltreich) geht in Flammen auf Bar 37 1; ebenso der ganze Leib des Adlers in Esr 12 3 wie Dan 7 11. Feuer kommt über die Feindin Jerusalems bis auf ferne Tage, dass sie zur Wohnstätte der Geister wird akr. Bar 4 35 vgl. Esr 5 3. Der Glanz brennenden Feuers kommt gegen die Götzendiener Sib prooem. 81 vgl. Abr 8. Auch Beliar wird durch eine feurige Macht verbrannt und mit ihm die übermütigen Menschen Sib III 72f. Den Gerechten dagegen wird die Flamme des Feuers und der Zorn über die Gottlosen nicht erreichen, wenn er ausgeht über die Sünder vom Antlitz des Herrn, zu vernichten alles Wesen der Sünder Ps Sal 15 4f. Die Heidenbilder und -tempel werden im Gericht verbrannt Hen 91 9 und alle Werke von Menschenhand fallen in die Flammen des Feuers Sib III 618.

d) Zum Blitz gesellt sich der Sturm. In mech. 30 b zu Ex 14 21 ist zu lesen, dass sich die Rache an dem gottlosen Reich und an den Gottlosen durch einen Ostwind vollziehe. Der Sturm ist der göttliche Hauch, der in seiner Allgewalt niederwirft: der Hauch der Gottesmacht (πνευμα δυναμεως) widersteht den Gottlosen und wie ein Sturmwind verjagt er sie Weish 5 23 vgl. 11 20. Der apokalyptische Mensch entsendet stürmische Funken (scintillas et tempestates) von seiner Zunge Esr 13 10. Auch die Stimme Gottes, d. h. ursprünglich der Donner, ist stark zum Verderben. Gott schleudert sein Wort gegen die Gottlosen Hen 102 1, vgl. Weish 12 9: er kann die Bösen durch ein scharfes Wort mit einem Schlag vertilgen. Der Löwe (Christus) lässt seine Stimme gegen den Adler los Esr 11 37; mit dem Wort seines Mundes verdirbt er die ἔθνη παράνομα, schlägt er die Erde. Ps Sal 17 24 35; die Rede seines Mundes tötet die Sünder Hen 62 2. Hier gehen, wie schon bemerkt, Gerichtsverhandlung und Vernichtungsakt ineinander über.

In Weish 18 15f., bei der Geschichte vom Tod der ägyptischen Erstgeburt, lesen wir etwas Interessantes über den vernichtenden λογος Gottes: da sprang der παντοδύναμος λόγος Gottes vom Himmel her vom Königsthron wie ein wilder Krieger mitten in das dem Verderben geweihte Land; als scharfes Schwert trug er den unwiderruflichen Befehl Gottes und dastehend erfüllte er alles mit dem Tod; den Himmel berührte er und auf der Erde schritt er einher.

e) Neben den Naturelementen ist endlich noch zuweilen das Schwert als Waffe und Werkzeug genannt, mit dem Gott richtet und vernichtet, wobei der Gerichtsherr jedoch durchaus nicht immer in aktiver Wirksamkeit als Kriegsheld vorgestellt ist. Dass man solche Begriffe wie Schwert rein als Bild gebrauchte, das lehrt z. B. Hen 99 16 („der Hauch des göttlichen Zornes wird die Sünder alle mit dem Schwert umbringen“), vgl. noch Weish 5 20 18 16. Gott richtet mit (Feuer und) Schwert Jub 9 15, er richtet die anstürmenden Völker

mit Krieg und Schwert und Feuer Sib III 689; das Schwert Gottes wird trunken vom Blut der Könige Hen 62 12, es haust unter ihnen vor dem Angesicht des Menschensohnes 63 11 vgl. Sib III 287. Nach Sib III 672 f. (II 19 f.) fallen feurige Schwerter vom Himmel, und in Hen 91 12 ist es die achte Woche (die der Gerechtigkeit) selbst, der das Schwert gegeben wird; so werden die Sünder durchs Schwert umkommen 91 11 94 7. Wo die Gerechten das Gericht an ihren Bedrückern ausüben dürfen, da stehen sie als Schwertgewappnete da Hen 90 19 98 12. Demgemäss ist der Gerichtstag in Hen 94 9 99 6 ein Tag unaufhörlichen Blutvergiessens. Das reine Gleichniswort ist „Schwert", wenn der slavische Henoch im Zusammenhang des Weltgerichtes sagt, das lügnerische Wort werde mit der Schärfe des tödlichen Schwertes zerhauen 63 4; hier ist Schwert nur ein Bild für Vernichtung. — Vom Messias hören wir die unbestimmte Aussage, dass er die Feinde töte und umbringe Esr 12 33 Bar 40 2 72 2 Sib III 654 V 109, oder dass er sie mit eisernem Stab zerschmettere und wie Töpfergefässe zerschlage Ps Sal 17 22 ff.

f) Zum Schluss muss die Selbstzerfleischung der Gottfeindlichen erwähnt werden. Von den Riesen, die einst im Gefolge der gefallenen Engel Gottes Welt verwüsteten, ging die Sage, dass sie sich selbst verzehrten Hen 10 9 ff. 87 1 88 2 Jub 5 2. So werden auch die gegen Jerusalem gezogenen Völker sich gegenseitig morden Hen 56 7 und gleicherweise nach Hen 100 1 ff. Sib II 21 f. die Sünder im Aufruhr der Enddrangsale.

Parallel dem Vernichtungsgericht steht (wie wir in § 31, 3 d ausführten) die Vernichtung durch die letzten Drangsale, durch die zuweilen der Untergang der für die Heilszeit unbrauchbaren Menschen vermittelt gedacht ist. Eine bezeichnende Vermischung von beidem (Enddrangsal und Vernichtungsgericht) giebt Hen 99 4—10 100 1—6 (§ 31, 7)

§ 39. Fortsetzung. Der Zustand der Verdammnis.

1. Beschreibung der Verdammnis.

a) Die Thatsache der Verdammnis besteht zunächst im Ausschluss von der Seligkeit und von der Stätte der Seligkeit. So ist wohl die aus Jes 48 22 57 21 genommene beliebte Formel zu verstehen, dass die Gottlosen „keinen Frieden haben" werden (in Hen 12 5 f. 13 1 16 4 von den gefallenen Engeln; allgemein in Hen 5 4 94 6 98 11 15 99 13 101 3 102 3 103 8, etwas anders in Jub 24 31), denn damit will man sagen, dass sie keinen Teil am Heil bezw. an der Seligkeit haben. Weiter hören wir von dem ungläubigen Rabbi Elisa, er komme nicht zur Seligkeit und nicht zur Verdammnis b. chagiga 15 b. Die Gottlosen können nicht zu der Ehre der neuen Welt gelangen, weil sie die Zeit der Herrlichkeit weggeworfen haben Bar 51 16, vgl. Hen 108 3 99 1 Hen 53 2 und sonst in HenB (§ 38, 2 c); des Sünders wird nicht gedacht, wenn Gott die Gerechten heimsucht Ps Sal 3 11, man findet die Gottlosen nicht am Tag der Gnade über die Gerechten 14 9 vgl. 12 4 13 11. Andere Formeln sind: aus jenem Olam verstossen werden (טרד) b. chagiga 15 a, ausgerottet werden (כרת) b. schebuot 13 a, ausgewurzelt werden (עקר) sifre 84 b, vgl. ἐκριζοῦσθαι in Sib prooem. 59 sl. Hen 44 2 f; kein Teil am kommenden Olam haben b. sanh. 110 b und nicht zum kommenden Olam gelangen b. sanh. 110 b. Der allgemeinste Gegensatz zur Seligkeit ist das Verderben, ἀπώλεια Ps Sal 15 9 f. 2 31 3 11 9 5 13 11 14 9 (16 5) Hen 5 5 vgl. 51 1 Tob 13 2, perditio Esr 7 48 131 8 38 10 10 (perire häufig in Esra) Bar 30 51 (44 12);